



JAHRESBERICHT 2011

**«EINEN VORSPRUNG IM LEBEN HAT,
WER DA ANPACKT, WO DIE ANDEREN
ERST EINMAL REDEN.»**

JOHN F. KENNEDY

«Mein Medientagebuch», so heisst die Serie, die wir 2011 als MAZ-Blog lancierten. Die Idee dahinter: JournalistInnen, DozentInnen, FreundInnen und Mitarbeitende des MAZ arbeiten nicht nur mit ganz unterschiedlichen Medien, sie nutzen sie auch. Und reagieren unterschiedlich darauf: schmunzeln, sich ärgern, die Stirn runzeln, nachschlagen, rausreisen, downloaden oder gleich wieder vergessen.

Assoziationen und Überlegungen zum alltäglichen Gebrauch der Medien legten 19 Personen auf der MAZ-Website ab – damit weitere LeserInnen schmunzeln, sich ärgern, nachschlagen oder downloaden können.

Einfach so vergessen wird man die Beiträge kaum. Ich habe viel gelernt – über Verhalten, z. B. dass ein junger Medienchef-redaktor noch immer den Teletext sehr genießt – und Wertungen und ganz neue Tools.

Die Texte belegen, was man ja an sich weiss: Die Mediennutzerin, den User gibt es nicht. Selbst innerhalb gleicher Altersgruppen werden die Medien sehr unterschiedlich eingesetzt. Viele, vor allem Kollegen aus der Medienwelt, sind, wen wundert es, recht eigentliche Info-Junkies und agieren von morgens früh bis abends spät auf den verschiedensten Kanälen und Plattformen. Vier Punkte fallen besonders auf:

- Die Zeitung ist Begleiterin für unterwegs, allenfalls daheim, allenfalls in den Ferien. «Am Bürobildschirm ist Schluss mit Papier», so eine Aussage.
- Man spricht heute, im multimedialen Zeitalter, viel genereller von Medien bzw. Medienmarken.
- Viele scheinen unablässig auf der Suche nach News zu sein, haben enorm Feeds, Newsletters etc. abonniert und gehen davon aus, dass das, was wichtig ist, einen findet, und viertens
- ist in sehr vielen Texten die Schreibe von der Austaste, der Auszeit, dem Offlineschalten, von der Bedeutung von Ruhe, Natur, von Ferien als webfreie Zeit, vom Glück, «wenn mal der Strom ausgeht».

«In web we are, ja. Aber in real we are better», fasst Philippe Bischof, Leiter der Abteilung Kultur Basel-Stadt, zusammen.

Diese Erkenntnisse machen den Alltag für Journalisten abwechslungsreich. Und stellen hohe Anforderungen an die journalistische Aus- und Weiterbildung. Wie geht man mit folgendem Fakt um: Bei den Aufnahmegesprächen für die zweijährige berufsbegleitende Diplombildung Journalismus fragen wir nach dem individuellen Medienverhalten. Praktisch alle holen sich die Informationen aus dem Netz und aus Gratiszeitungen, die gedruckte und bezahlte Zeitung ist gelinde gesagt sehr sekundär. Auf die Frage nach der späteren Traumstelle allerdings kommen nahezu ausnahmslos Ant-

worten wie: Tages-Anzeiger, NZZ, Magazin, Radio DRS ... Gemeint sind dabei allerdings nicht die Onlineredaktionen.

Solche Diskrepanzen ergeben spannende Diskussionen. Vor allem, weil die Gründe vielfältig sind: Prestige der Neuen Medien, Arbeitssituation, zum Teil Lohn. Aber auch Unkenntnis. Wir sind also auf verschiedenen Ebenen gefordert.

Wir versuchen, unsere Studierenden und Kursteilnehmenden für die Zukunft zu rüsten, auf dass sie eine kritische Offenheit für Neues bewahren bzw. erlangen. Wir thematisieren in Redaktionsmanagement-Kursen das Thema Qualitätssicherung auch im Onlinebereich und nutzen Treffen mit Verlegern, um über Arbeitssituationen der JournalistInnen zu sprechen.

Ich danke allen – Kursteilnehmenden, Studierenden, Dozierenden, Gremien, Sponsoren, Partnerinstitutionen und dem Team – sie tragen bei zur Qualität im Journalismus.

Im Zentrum unseres Jahresberichtes stehen die Medientagebücher unserer Gastautorinnen und -autoren sowie die Fotoreportage eines Absolventen des Studiengangs Redaktionelle Fotografie 2010–2011, Benjamin Manser. Die zu berichtenden Ergebnisse sind am Schluss zusammengefasst.

Sylvia Egli von Matt, Direktorin MAZ – Die Schweizer Journalistenschule.

MEIN MEDIENTAGEBUCH – UNTER DIESEM TITEL VERRATEN UNS IM BLOG 2011 PERSÖNLICHKEITEN AUS MEDIEN, KULTUR, POLITIK, WIRTSCHAFT UND SPORT, WIE SIE SICH INFORMIEREN UND MEDIAL UNTERHALTEN. WIR WÜNSCHEN VIEL ANREGUNG UND VERGNÜGEN.



Regula Bähler ist MAZ-Dozentin, Rechtsanwältin und Vizepräsidentin der Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen UBI

22. September 2011. Zugegeben: Ich hab's angeschaut. Und gleich noch ein weiteres Mal. Das Rettungsdrama dauerte zwei Tage. Beteiligt waren der Grundeigentümer, die Feuerwehr und eine Schädlingsbekämpfungsfirma. Aber erst als zusätzlich fünf Techniker von Spol & Slam (Spül und Schlamm) aufgeboden waren, konnte es aus dem Wasserrohr befreit werden, das offensichtlich ziemlich junge Kätzchen. Unter dem Blitzlichtgewitter von einem Dutzend Kameras fragt ein Journalist den Retter: «Das Kätzchen ist noch ziemlich jung?» – «Ja, ziemlich jung», antwortet dieser. Unter dem Titel «Hier wird die Katze gerettet» bringen die beiden nationalen Morgen- und die zwei Abendzeitungen den rund anderthalbminütigen Videobeitrag auf ihrem Onlineportal. Auch das schwedische öffentlich-rechtliche Fernsehen hat am Vorabend im Regionaljournal über die Bergung des noch ziemlich jungen, sehr herzigen und mittlerweile wohl sehr teuren Kätzchens von Göteborg berichtet. Der Beitrag ist mit einem journalistischen Mehrwert immer noch auf der Website von Sveriges Television abrufbar: Die Untersuchung in der Tierklinik hat nämlich ergeben, dass das Kätzchen ein Katerchen ist, sich bester Gesundheit erfreut und ziemlich sicher von seinem Retter adoptiert werden wird. Überaus froh wende ich mich in der benachbarten Spalte des Dagens Nyheter noch Aussenminister Carl Bildt zu, der in Manhattan vor den schwedischen Medien seiner Befürchtung Ausdruck gibt, dass Palästinas Antrag auf Vollmitgliedschaft bei der UNO den Friedensprozess im Nahen Osten ziemlich sicher gefährden werde, was Obama sicher nicht wünsche.

Die etwas periphere Sicht auf das Weltgeschehen gönne ich mir jeden Morgen, bevor ich mich an die E-Mails meiner Klientinnen und Klienten, vieler nachtaktiver Medienschaffender, mache. Früher hatte ich den Dagens Nyheter in der Printausgabe abonniert, zu ruinösen Preisen, kostete die Fracht doch ein Mehrfaches der beförderten Zeitung. Per Luftpost traf das Blatt meist am Tag nach seinem Erscheinen ein – ausser an Montagen, an denen die Freitags-, Samstags- und Sonntagsausgaben im Briefkasten lagen. Das Lesen der leintuchgrossen Seiten erforderte einiges motorisches Geschick. Nach gründlichem Händewaschen – die Druckerschwärze färbte

nur schon beim Hingucken ab – brachte ich den Dagens Nyheter einer Journalistin und Schriftstellerin, die in den vergangenen Dreissiger- und Anfang der Vierzigerjahre in Stockholm gelebt hatte. Das letzte der 102 Trittle der gleichnamigen Gasse hinter mir, waren die Hände schon wieder schwarz. L. und ich unterhielten uns oft über einzelne Beiträge oder Autorinnen und Autoren. Manchmal auch handschriftlich. Und Jahre nach ihrem Tod kommt mir gelegentlich eine ihrer Notizen unter, die in einem Buch steckt und mit der Anrede «Liebe Nachbarin» beginnt.

Damals hielt ich auch über einen Weltempfänger informationellen Kontakt zu Schweden, eine Verbindung, die seit meiner Studienzeit und späteren Reportagen für das Schweizer Fernsehen nie abgebrochen ist, auch auf persönlicher Ebene nicht. Das kleine Gerät vor mir ausgestreckt, durchwanderte ich damals also meine Wohnung oder mein Büro, welche sich beide in einem Funkloch der Zürcher Altstadt befanden und immer noch befinden, um je nach Tageszeit und Sendefrequenz trotzdem einen Empfangsort zu finden. Wenn ich die Antenne möglichst weit oben an ein Fenster klebte, war das Rauschen etwas leiser, half aber nicht gegen das plötzliche Einfallen eines alles übertönenden arabischen Senders. Das heutige Funkloch ist durchlässiger und beschlägt die mobilen Empfangsgeräte nur noch zeitweise. Ausserdem funktioniert WiFi praktisch immer, sodass mich manchmal ein leichtes Bedauern beschleicht, wenn ich nach Stockholm komme und die letzte Nachrichtensendung zu Hause oder unterwegs schon online gesehen habe. Dafür brauche ich nicht mehr hinzureisen. Der Reiz dieses Besonderen ist weg.

Wie auch immer: Die E-Mails sind einigermaßen abgearbeitet, und ich verlege mein Büro vorübergehend in die Altstadtbar. Nicht nur, dass es dort die im Umkreis von hundert Metern besten Gipfeli gibt, es ist ein Hotspot in jeder Beziehung. WLAN mal beiseite gelassen, beabsichtige ich eigentlich, zuerst jene Teile der NZZ zu lesen, mit denen ich beim Frühstück nicht zu Ende gekommen bin, und danach ausgedruckte Unterlagen für eine Stellungnahme. Doch da sitzt Anwaltskollege M., der immer noch wie der leibhaftige Marx aussieht, in Begleitung von G., einer bei der Polizei aktenkundigen Hundedame, weil sie alleine Tram fährt, ohne vorher ein Billett zu lösen. Vor sich hat er die NZZ aufgeschlagen, mit dem Artikel über Ratlosigkeit im Gazastreifen, was den bevorstehenden Antrag Palästinas für eine UNO-Mitgliedschaft angeht. Wir kommen rasch auf den Diskussionsbeitrag des Präsidenten des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes zu sprechen, der sich am Tag zuvor in der nämlichen Zeitung gegen verstärkte Boykottaufrufe und die Zementierung eines undifferenzierten Israel-Bildes eingesetzt sowie einem Friedensschluss in der betroffenen Region das Wort geredet hat. Wir versuchen, die Grenzen zwischen antisemitischen und antiisraelischen Äusserungen festzumachen. Die Zeit vergeht wie im Fluge, und ich muss in mein «richtiges» Büro zurück, ohne dass ich die NZZ fertig gelesen oder einen zusätzlichen Blick in den Tages-Anzeiger, in weitere Zeitungen oder die mitgebrachten Unterlagen geworfen habe.

Am Telefon höre ich förmlich, wie der Fotograf in Berlin innerlich seine Augen verdreht, als er mir die offizielle Begehung jener Orte schildert, an denen der Papst anlässlich seines Besuches haltmachen wird. Begeisterung klingt anders, auch wenn Benedikt XVI. im Olympiastadion allenfalls so ins Bild zu setzen wäre, dass die runde Öffnung im Dach beim Abküssen der Babys wie ein Heiligenschein über diesem prangt. – Doch haben wir es mit viel Weltlicherem zu tun. Ich vertrete den Fotografen in einer Auseinandersetzung mit einem schweizerischen Veranstalter, welcher der Auffassung ist, das Internet sei ein Gratis-Selbstbedienungsladen. So hat er Fotos meines Klienten ohne zu fragen verwendet und erachtet Letzteren nun als geldgierig und Kulturverhinderer, wenn er wenigstens sein übliches Honorar einkassieren möchte. Mit solchen Geschichten von Bilder- und Textklau im Internet erstreite ich einen Teil meines Grundeinkommens.

Gegen Abend kaufe ich den Tages-Anzeiger am Kiosk. Das mache ich ab und zu, seit ich die Zeitung nicht mehr abonniert habe. Der letzte Bund ist «Eine Themenzeitung von Mediaplanet» mit fünf Tipps zum Umgang mit Demenz, die sich zwar in der Titeltypografie, aber sonst nicht weiter auffällig vom Erscheinungsbild der Tageszeitung aus dem Hause Tamedia unterscheidet. Mediaplanet ist ein internationales Unternehmen, das 2002 in Schweden gegründet wurde (ich kann nichts dafür, dass schon wieder Schweden vorkommt) und seine Geschäftsidee in Europa und Nordamerika vermarktet, in der Form von thematischen Beilagen zu Printmedien eben, vom Svenska Dagbladet über das Wall Street Journal bis zum Tages-Anzeiger – mit dem kleinen, aber umso gewichtigeren Unterschied, dass die Beilage in Schweden etwas transparenter gekennzeichnet ist: «Diese ganze Themenzeitung ist ein Inserat von Mediaplanet», heisst es dort.

Ziemlich beglückt kehre ich nach der Generalprobe einer zeitgenössischen Kammeroper nach Hause zurück. Gerade rechtzeitig, um noch ein wenig in eine der unzähligen spätabendlichen Talk-Sendungen hineinzusehen. Anne Will, die ihren Sonntagabendplatz bei der ARD hat räumen müssen, unterhält sich mit dem Chefpiraten, der mit seiner Partei das Berliner Abgeordnetenhaus geentert hat, über gesteckte Ziele. Sie und alle weiteren Gäste der Runde, zum Teil alte Polithasen und der Publizist Roger Willemsen, begegnen dem manierenreichen jungen Mann mit gönnerhaftem Wohlwollen. Fast bin ich etwas beruhigt. Die Abschaffung des Urheberrechts, welche sich die Piraten auf die Fahne geschrieben haben, ist vielleicht doch nicht so gewiss. So bleibt den Kunst- und Medienschaffenden und mir ein Teil der Einnahmequellen noch etwas erhalten, und ich kann auf DRS 2 beim Zähneputzen ziemlich zuversichtlich den Rest eines Konzertmitschnitts des Lucerne Festival mithören, von Komponisten, deren Werke noch nicht gemeinfrei sind. Der Tag klingt aus, wie er angefangen hat: mit DRS 2.

Ins Bett gehe ich heute mit meinem derzeit österreichischen Lieblingsschriftsteller, um «Alles über Sally» zu erfahren.



© Foto: Tabea Hübertli

Sacha Batthyany, Redaktor Das Magazin

Meine Medienwoche beginnt am Sonntag. Ich kaufe frisches Tankstellenbrot, Orangensaft und die NZZ. Wenn ich genug Geld dabei habe, auch die Sonntagsausgabe der FAZ, der Feuilletonteil ist es wert. Ich lade den Spiegel am Abend auf mein iPad und schaue, was für Geschichten sich die Leute vom New York Times Magazine ausgedacht haben.

Wenn mich meine Tochter lässt, die ich in die Krippe bringe, lese ich am Montag auf dem Weg ins Büro den Tages-Anzeiger auf iPad. Im Büro überfliege ich die FT vom Wochenende und trinke dazu viel Kaffee. Die NZZ lese ich online, dazu ein paar ausgewählte Newsletter, ein paar Blogs, Facebook, Google+, all das, aber all das nicht zu exzessiv. Noch immer muss ich lange Texte ausdrucken, um sie zu lesen, eine alte Gewohnheit; ich unterstreiche gute Stellen mit rosa Leuchtpfeil, in drei Jahren werde ich darüber lachen. Montagabends ist der New Yorker dran. Wieder iPad. Ich rase durch die Themen und würde gerne 40 Seiten über ein Restaurant namens Çiya Sofrasi in Istanbul lesen von der wunderbaren Elif Batuman, doch ich hab keine Zeit.

So geht die Woche weiter. Ein Mix aus Print- und iPad-Ausgaben. Vieles aus dem Ausland. Online viel Quatsch und Absurdes, daneben einmal pro Tag sicher den Guardian, die Huffington Post und die New York Times.

20 Minuten lese ich, wenn ich im Tram zurück nach Hause noch eine Ausgabe finde, den Blick am Abend lese ich nicht. Radio höre ich kaum, und wenn doch, vor allem im Auto, dann bin ich fasziniert. Vor zwei Jahren habe ich ein wichtiges Fussballspiel im Radio hören müssen, weil ich im Stau stecken blieb. Es war das beste Spiel meines Lebens.

Meinen Fernseher habe ich am 1. Januar dieses Jahres in den Keller getragen, andere hören auf zu rauchen. Es ist ein seltsames Gefühl. Er fehlt – und er fehlt doch nicht. Ich lese Bücher, um einzuschlafen. Altmodisches Zeug wie Romane und Kurzgeschichten. Ich lese auf dem iPad oder auf Papier. Ist doch egal.



© Foto: Tabea Hübertli

David Bauer ist Journalist und entwickelt Onlinestrategien, aktuell für die TagesWoche in Basel

Ein neuer Tag, immer dieselbe Routine. Gleich nach dem Aufstehen gehe ich auf dem Handy meine Timeline bei Twitter durch, um zu sehen, was sich in den letzten sechs bis acht Stunden getan hat. Wenn auf der Welt oder in einem meiner Spezialgebiete etwas Bedeutendes geschehen ist, erfahre ich es da. Kurze News lese ich sofort, Längeres markiere ich mir für später.

Der Frühstückstisch gehört dann primär den klassischen Medien. Oder genauer gesagt: klassischen Medienmarken. Auf dem Handy klicke ich mich durch die Apps von NZZ, Tages-Anzeiger, Spiegel online und 20 Minuten. Zeitungen habe ich keine mehr abonniert. Ebenfalls noch während des Frühstücks werfe ich einen kurzen Blick auf Facebook, um zu erfahren, was die Menschen in meinem privaten Umfeld bewegt. Meine Kontaktliste bei Facebook halte ich bewusst kurz, ausserdem filtere ich stark, sodass ich tatsächlich weitgehend relevante Informationen erhalte.

Der Arbeitsweg, früher bei mir die Domäne der Zeitungen, kommt inzwischen ohne Medienkonsum aus. Ganz einfach deshalb, weil er vom Wohnzimmer zum Büro nur ein paar Schritte weit ist und ich ihn oft auf dem Velo zurücklege.

Einmal im Büro, schaue ich mir jene Nachrichten an, die ich mir zuvor bei Twitter für später markiert habe. Anschliessend bleibt Twitter als Nachrichtenstrom bis zum Feierabend ständig geöffnet, und ich werfe immer mal wieder einen Blick in die Timeline. Oft geht von da der Weg via Link direkt weiter zu einzelnen Artikeln, die meine handverlesenen persönlichen Gatekeeper empfehlen. Hier kommt als unverzichtbares Element meines Medienkonsums der Dienst Instapaper zum Einsatz: Jeden Artikel, der beim ersten Blick interessant aussieht, für den ich aber gerade keine Zeit habe, speichere ich via Instapaper ab, sodass ich ihn später in Ruhe als reinen Text auf dem iPad lesen kann.

Zum Informationsverhalten während der Arbeit gehört auch der gelegentliche Blick auf die grossen Schweizer Nachrichtenportale, 20 Minuten, Newsnetz und Blick. Wenn ich da von einem wichtigen Ereignis erfahre – was selten genug der Fall ist –, suche ich mir dazu aktiv auf weiteren Kanälen (in der Regel ausländischen Nachrichtenseiten und Twitter) Informationen zusammen.

Zwei- bis dreimal pro Woche, wenn ich etwas Zeit zum Abschalten habe, gehe ich auf dem iPad meine RSS-Feeds in der grossartigen (übrigens in der Schweiz erfundenen) App Reeder durch. Dies ist meine Art, internationale Publikationen

wie den Guardian, die New York Times, den Economist sowie zahlreiche Fachpublikationen und Blogs zu verfolgen. Am Computer rufe ich diese Seiten ohne speziellen Anlass höchstens gelegentlich und nach dem Zufallsprinzip ab.

Das alte Triumvirat der Informationsvermittlung – Zeitungen, Radio und Fernsehen – spielt in meinem Informationskonsum nur noch eine nachrangige Rolle. Wenn ich eine Zeitung aufschlage, das Radio oder den Fernseher einschalte, dann meist, weil ich über andere Wege darauf hingewiesen wurde.

Die einzige Printpublikation, die ich aktuell abonniert habe, ist das deutsche Magazin Dummy. Seine Inhalte sind a) im Netz nicht verfügbar und – bevor jetzt einer meint, jede Pay-wall sei somit eine gute Idee – b) so gut, dass ich nicht auf sie verzichten will.

Der Tag endet schliesslich so, wie er begonnen hat. Vor dem Schlafengehen ein letzter Blick auf Twitter, dann kann sich die Erde eine Weile ohne mich weiterdrehen.



Marcel Bernet, MAZ-Dozent, Berater, Bildhauer

Mein liebster Selbst-Verwöhn-Tag beginnt morgens um acht Uhr im Café Schwarzenbach in Zürich. Hier läuft keine Musik, es gibt einen herrlichen Chai Latte, begleitet vom Rascheln meiner Neuen Zürcher Zeitung und dem Ticken der Wanduhr. In der Zeitung versinken. Noch nicht reden müssen.

Aber oft ist das leider nicht möglich, mein Arbeitsmorgen beginnt früher. Im Agentur-Alltag von Bernet_PR bleibt die gedruckte NZZ meine Einstiegsdroge. Einige Wochen habe ich es mit der iPad-Version versucht, aber das Ding ist mir doch zu unhandlich. Genial war damit das schnelle Weiterleiten und Archivieren interessanter Artikel. Beim Papier heisst es: ausreissen, mitnehmen, Link im Computer suchen, twittern oder speichern.

Damit sind wir mittendrin in Social Media, meinem Fachgebiet. An einigen Morgen blättere ich noch schnell durch den Tages-Anzeiger, aber spätestens am Bürobildschirm ist Schluss mit Papier: Tweetdeck (Kurzbeschreibung im Bernetblog) gibt mir einen schnellen Überblick aller laufenden 140-Zeichen-Kurzmeldungen und Facebook-News, dazu habe ich verschiedene Filter eingerichtet. Die wichtigste News-Inbox ist meine E-Mail, hier habe ich das abonniert, was mich am stärksten interessiert. Im Moment sind das News-Abos von amerika-

nischen und europäischen Onlinezeitungen, Magazinen, Blogs aus den Bereichen Medien, Journalismus, Social Media, Wirtschaft. Je nach Zeitdruck wird sofort gelesen, gelöscht oder über Bookmarks und Evernote für späteres Lesen behalten – oder ausgedruckt.

Dazwischen ein Blick in die Post-Inbox: Regelmässig lese ich brandeins, Die Zeit, Persönlich, Edito/Klartext, GDI Impuls, PR Tactics, Bilanz, Velojournal. Also gut, zugegeben – mindestens das Inhaltsverzeichnis schaue ich mir an, und manchmal bleibt ein Heft ganz liegen. Im Team lesen wir noch mehr und informieren uns gegenseitig über relevante Themen. Auch aus dem laufenden Monitoring der Artikel über unsere Kunden.

Dieses Empfehlen im Team weitet sich aus auf Social Media: Interessante Artikel teile ich laufend über meinen Twitter-Stream mit. Und im Gegenzug erreicht mich so einiges, das ich gar nicht aktiv gesucht habe: während ich kurz selbst auf Twitter bin, auf unserer Pinnwand bei Facebook oder Google+. Am Wochenende oder an einem freien Abend lasse ich mich auf dem iPad von Artikel-Zusammenfassungen wie Flipboard verführen. Die NZZ am Sonntag lese ich auf Papier, Sonntags-Zeitung und Sonntag auf dem iPad.

Für Radio und Fernsehen bleibt keine Zeit. Höchstens für gezielt gesuchte Beiträge im Onlinearchiv.

Eine Auszeit nicht nur vom Medienkonsum hole ich mir regelmässig in meiner Atelierwerkstatt. Hier entstehen Holzskulpturen (PDF-Sammlung) mit der Motorsäge, Pinsel und Pigmenten. Das sind dann zwei bis vier Tage ohne Medium, ohne Gespräche. Was ich sehr geniesse. Der Wechsel zwischen Speed und Sägemehl inspiriert und hält wach.

Fazit: Absinken und Einsteigen über fokussiertes Papierlesen. Schnelles Filtern von Sofortschnipseln am Bildschirm, eingeflochten in den Tagesablauf, mit aktivem Weiterverteilen. In Randzeiten ein wenig schlendern auf dem iPad. Und als Kontrastprogramm hin und wieder einfach alle Medien abschalten: beim Bildhauern.



Philippe Bischof, Leiter Abteilung Kultur Basel-Stadt

«In web we are»: Mit diesem Titel habe ich vor kurzem einen Artikel überschrieben zum Thema Kultur und Digitalisierung, der im Oktober-DU-Heft abgedruckt wird. Dieser Titel, in die Ichform gesetzt, beschreibt auch meinen Umgang mit

jenen digitalen Medien, die uns zur Verfügung stehen. Ich nutze sie beinahe uneingeschränkt, im Durchschnitt schätzungsweise während 18 Stunden täglich. Ich besitze ein iPhone mit vollständigem Zugang zu privatem und beruflichem Mail-Account, ich besitze ein MacBook und natürlich einen Computer im Büro – und nutze insbesondere das Mailsystem, das Web und dort als Social-Medium Facebook, ich bin ein grosser Freund von Youtube, vor allem zu Recherchezwecken, und ich habe mindestens 100 Newsletters abonniert. Zwei Ziele verfolge ich bei einer grossen Mehrheit meiner Webaktivitäten: Information und Kommunikation. Ich spiele nicht, ich skype nicht, ich blogge nicht, ich lese keine E-Books, ich höre kaum Radio, ich habe keinen Fernseher, keinen DVD-Player.

Mein erster Gebrauch des Internets beginnt mit dem Morgenkaffee, wenn ich sämtliche Zeitungen und Zeitschriften online durchblättere, die mir relevant scheinen – sieben davon habe ich digital und gedruckt abonniert, die andern lese ich, so weit die Artikel freigestellt sind. Nach circa dreissig Minuten habe ich eine Rundschau durch die aktuelle Tagespresse gemacht, gefrühstückt und mir zahlreiche Artikel gespeichert. Später am Tag lese ich die Zeitungen, mit denen ich durch meine berufliche Tätigkeit am direktesten zu tun habe, auch noch auszugsweise in der Druckausgabe: NZZ, BaZ, Basellandschaftliche Zeitung. Tagsüber, sofern es die Arbeit zulässt, meist mittags und am frühen Abend, schau ich auf einigen Websites nach Tagesaktualitäten. So ist im Laufe der letzten zehn Jahre ein Archiv zusammengekommen mit mehreren Tausend Artikeln und Interviews zu bestimmten Themen: eine eigentliche Bibliothek auf meinem Laufwerk.

Manchmal nutze ich die Websites der Fernsehsender, um die Zusammenfassungen von aktuellen Anlässen aus Politik und Sport zu sehen, die ich live verpasst habe.

Der Genuss, eine frisch gedruckte Zeitung in der Hand zu halten, oder ein Qualitätsmagazin, ist durch das Web in keiner Weise ersetzt worden. Er beschränkt sich aber bei mir vorwiegend auf das Wochenende und noch mehr auf Reise- oder Ferienzeiten. In aller Regel beziehe ich alle Informationen, die ich brauche, aus dem Netz, berufliche wie private.

Ich schätze am Web die breite, beinahe grenzenlose und zeitgleiche Möglichkeit, jenes Wissen zu erlangen, das ich gerade suche, in zahlreichen Sprachen und Qualitäten.

In meiner Arbeit profitiere ich sehr von den Möglichkeiten, welche die Neuen Medien bieten: Vernetzung im wahrsten Sinne prägt meine Tätigkeit, national wie international. Die Geschwindigkeit möglicher Kommunikation ist zwar auch eine Plage, weil ich deutlich wahrnehme, wie hoch der durchschnittliche Erwartungsdruck ist von Sendern einer Nachricht, einer Anfrage oder eines Auftrags, dass umgehend darauf reagiert wird. Sich diesem zu entziehen und den möglichst eigenen Rhythmus zu wählen, scheint mir die entschei-

dende Fähigkeit, um sich im Netz nicht zu verfangen. Das Web ist eine grosse Gefahr für den eigenen unabhängigen Rhythmus, wenn dies einem nicht gelingt, das Web ist in meiner Tätigkeit ein unverzichtbares Arbeitsinstrument und entspricht meiner Neugierde, permanent Dinge wissen zu wollen, mit denen ich mich befasse; ich schätze die «Kollateralschäden» des Googelns, wenn ich ungeplant auf interessante Seiten gerate; ich bilde mich in dieser Form auch dauernd weiter, stosse bewusst oder zufällig auf Vorträge, Artikel, Interviews, die ich nach Möglichkeit lese. Qualitativ mache ich inzwischen (nach langen Jahren des Widerstands dagegen) keine Unterschiede mehr zwischen Wissen aus Büchern, die ich in Buchhandlungen oder Bibliotheken erhalte, und Texten, die ich aus dem Netz beziehe – sofern die Autorschaft zuverlässig ist und die Quellen eindeutig.

Es gibt auch Schattenseiten der hohen Webaktivität, die ich tätige: Wie viele Menschen lese ich deutlich weniger Bücher als früher (in der Vorzeit des Internets). Eigentlich nur noch in den Ferien. Ferien zu machen bedeutet daher für mich, möglichst webfreie Zeit zu haben; keine Mails, kein Internet – je nach beruflicher Situation höchstens ein gelegentliches Prüfen, ob alles seinen gewohnten Gang geht. Dafür Bücher und Zeitungen, so intensiv wie möglich. Das Erlebnis, einen guten Roman zu lesen, ist dann jedes Mal ein Ereignis, das jeden Netzausflug ins Lächerliche zieht, und hinterlässt tiefste Wirkung als Ganzkörper- und Sinneserlebnis, das ich im Web nie habe.

«In web we are», ja – aber «in real we are better», trotzdem.



Matthias Burki,
Verleger (Der gesunde Menschenversand) und Schreiber in Luzern; Gewinner des Kunst- und Kulturpreises 2011 der Stadt Luzern

Mein Medientagebuch in zwei Varianten zur freien Auswahl – downloadbar für die verschiedenen i-Applikationen, auch erhältlich als Podcast, Twitter- oder Facebook-Serie, Hörbuch, Book-on-Demand und mehr:

1. Für Utopisten

Die Zeit am Morgen ist knapp, darum das Regionaljournal oder die «Mattinata» gleich unter der Dusche, dann die NZZ, die Zeit und Radio BBC 1 für die nationalen und internationalen News am Frühstückstisch. Im Büro eine erste Durchsicht der Webseiten und Blogs, vom Spiegel über die Financial Times bis zum Buchreport, aktualitätsbedingt viel zum arabischen Frühling und zur Euro-Krise. In den Pausen, während sich die Bürokollegen am Töggelisch vergnügen, reicht es meist für ein paar Seiten Le Monde Diplomatie. Zum

Pflichtprogramm gehören im Laufe des Tages auch DRS2 aktuell, das Echo der Zeit, der Tages-Anzeiger, und die weiteren Schweizer Tageszeitungen müssen auf ihren Inland-, Ausland-, Kultur-, Wissens-, Gesellschafts- und Wirtschaftsteil verglichen werden. Abends wartet der Stapel von linken, halb-linken, liberalen, halbliberalen Wochen- und Monatszeitungen. Zum Einschlafen haben sich die Tierwelt und die Weltwoche bewährt.

2. Für Realisten

Wie viele andere rege ich mich immer wieder über die schwindende Qualität der Schweizer Presse auf und lege wie viele andere trotzdem ein notorisch paradoxes Verhalten an den Tag: Reflexartig greife ich nach jedem Gratisblatt, das mir in der Öffentlichkeit aufgezwungen wird, ich lese tatsächlich darin, löse Sudoku und Kreuzwörterrätsel und trage so zum Fortbestehen dieser medialen Fussableger bei. Ich mühe mich ab mit langen Artikeln in der NZZ oder wo auch immer und ertappe mich dabei, nach einigen Zeilen abzuschweifen, einzuschlafen oder den Töggelikasten vorzuziehen. Das Facebook scheint mir – öfter als sozial und persönlich gewünscht – bequemer zu sein als all die bewusstseinsweiternden Podcasts, Hintergrundberichte, Dokumentarfilme, Recherchemagazine und Radiosendungen, und so liegt mir das Frühstücksei oder die Darmgrippe meiner Freunde mindestens so nahe wie das unruhige Treiben auf dem Tahrir- oder Paradeplatz. Und wenn ich in den wenigen noch schätzenswerten Medien die immer gleiche Leier von «Die-Welt-ist-schlecht-Blocher-ist-böse-die-Revolution-ist-möglich» lese, frage ich mich, ob ich nicht doch Anhänger der Philosophie des «Weniger ist mehr» werden sollte; mich ausklinken, ausloggen, wegdenken sollte. Und damit eine heutzutage unterschätzte Kulturtechnik anwenden sollte, die jetzt auch diesem Text zugute kommt.



Bernadetta Cava,
Primarlehrerin in Zürich

Geweckt werde ich von einem traditionellen Wecker, Radio höre ich am Morgen früh nicht, und deshalb treffe ich erst am Bahnhof auf die mediale Welt. Dort angekommen, schnappe ich mir morgendlich, wie zig PendlerInnen vor und nach mir, eine Zeitung aus der blauen Box. Auch wenn ich fürs Durchlesen nie 20 Minuten brauche. Was heisst Durchlesen; es ist vermehrt ein Durchblättern. Hängen bleibe ich bei den lokalen Nachrichten. Und der Witzseite sowie den Horoskopfen. Schlussendlich betrachte ich noch flüchtig die Wetterseite, ehe die Zeitung im Zeitungshalter landet. Abgelöst wird sie durch das Musikhören auf meinem Mobile. Parallel dazu lese und versende ich SMS.

Für berufliche Mails nehme ich mir meistens noch vor Beginn der Schule Zeit. Manchmal erfahre ich da, dass nur an besagtem Tag eine Theateraufführung oder Ähnliches stattfindet. Also ändere ich noch schnell meine Unterrichtsplanung. Meine Mailbox füllt sich angesichts der Protokolle aus unzähligen Sitzungen. Viele Nachrichten bedeuten jedoch Mehrarbeit: ein Fragebogen zu XY da, ein Elternbrief dort, der zu verteilen ist. Oder eben eine Läusewarnung aus dem Hort.

Bewusst habe ich mir privat den Account zur schulinternen Nachrichtenbox nicht installiert. Vieles könnte ich sowieso nur vor Ort regeln, und so schaffe ich klare Grenzen zwischen Privat und Arbeitszeit, was in unserem Beruf eine immense Herausforderung ist.

Am Feierabend checke ich zu Hause die privaten Mails. Die Nachrichten und Bilder auf Facebook kann ich mir auch nicht entgehen lassen. Sie sind unverzichtbar – dafür wird in meiner Altersgruppe zu viel darauf kommuniziert.

Hie und da blättere ich im Migros-Magazin. Begeistert lese ich jeweils den Bericht von Bänz, dem Hausmann. Ich mag seine ironischen Bulletins.

Wöchentlich landet in unserem Briefkasten haufenweise Werbung. Von Barkrediten über Spielwarenprospekte bis zu politisierenden Parteien, was alles schnurstracks im Altpapier landet. Aber ganz auf Werbung verzichte ich auch nicht – schliesslich will ich die Sonderangebote nicht verpassen.

Am Wochenende vertiefe ich mich in spannende Berichte, um Hintergrundinformationen aus aller Welt zu erfahren. Ich blättere im Magazin des Tages-Anzeigers oder im Schulblatt des Kantons Zürich.

Wenn ich zu müde zum Lesen bin, schalte ich den Fernseher an. Mein Standardrepertoire an Sendungen ist klein: GZSZ, «two and a half men», «Wer wird Millionär?» oder «mieten-kaufen-wohnen». Ich mag auch Reisereportagen wie «SF unterwegs», «SF Spezial Fernweh» oder die Reportagen von DOK.



Daniela A. Caviglia,
Dozentin, Beraterin und Netzweberin

Mein Medientag beginnt in der Regel um fünf Uhr: Android-Smartphone und Kaffeemaschine starten parallel auf. Die für meine Arbeit wichtigsten News habe ich – ganz altmodisch – immer noch per E-Mail abonniert. Bezüglich neuer Entwicklungen und noch unbekannter Newsquellen alarmiert mich Google. Nach dem Schnellüberblick via Mailbox dann der

Check der Dialoge auf Google+, Twitter und Facebook. Steht nichts Dringendes an, wie beispielsweise ein Shitstorm oder ein Troll auf einer Plattform meiner Kunden oder eine relevante Neuerung bei sozialen Medien, wird das Newsphone zum Musikplayer, bis der offizielle Arbeitstag beginnt.

Noch vor drei Monaten lief Facebook vom ersten bis zum letzten Klick am Arbeitsplatz. Heute ist es Google. Seit Google+ sich bei den Early Adopters durchgesetzt hat, ist der Nachrichtenwert bei Facebook drastisch gesunken. Bei Google+ habe ich vor allem Journalisten, Medienschaffende, Programmierer und Techfreaks eingekreist. Die technische Entwicklung will ich unbedingt im Auge behalten, denn sie ist die Grundlage für Änderungen der sozialen Kommunikation. Was technisch möglich ist, wird früher oder später von den Plattformen adaptiert, ergo kann ich damit zukünftige Tendenzen erkennen.

Tagesnachrichten ausserhalb meiner geschäftlichen Tätigkeit erreichen mich ebenfalls über mein Netzwerk auf den sozialen Plattformen. Wobei aktuelle Untersuchungen nahelegen, dass Facebook eher verwischt statt informiert. Alles ins rechte Licht rückt abends mein Mann, der diejenigen Informationen mündlich nachliefert, die ich durch Radio-, Fernseher- und Zeitungsbstinz verpasst habe. Für Hintergrundberichte dazu surfe ich zum Infosperber. In der Freizeit bevorzuge ich satirische Texte und Wortspielereien statt harter Fakten, beides gibt es hier und hier, natürlich online.

In Papierform habe ich nur noch ein einziges Produkt abonniert: die viermal im Jahr erscheinende Fachmagazinausgabe von t3n. Per Post erreicht mich auch noch der Schweizer Journalist, für den ich bis Ende 2011 gearbeitet habe. Ich habe mich lange dagegen gesträubt, meinen Medienkonsum ganz ins Internet zu verlagern, da ich eine passionierte Journalistin bin und mir vor allem der Lokaljournalismus sehr am Herzen liegt. Aber die Zeiten ändern sich, die Uhr steht nicht still, und neue Wege sind nicht per se schlecht, meint meine Lebenserfahrung, auch wenn meine konservative Seite ständig das Gegenteil zu behaupten versucht.

Apropos neue Wege: Mehr Gedrucktes gibt es in meinem Medienalltag ganz sicher ab dem 23. Februar, wenn ich an der Uni Luzern Soziologie und Ethnologie zu studieren beginne. Und apropos Änderungen im Medienalltag: Da sich meiner im Laufe der letzten zwölf Monate so erheblich geändert hat, empfehle ich Leserinnen und Lesern, die diesen Artikel im Jahr 2013 oder noch später lesen, ihn mangels zutreffenden Informationsgehalts zu ignorieren und mich persönlich nach meinem aktuellen Medientagebuch zu fragen.

Nur etwas wird sich auch die nächsten Jahre – so hoffe ich – nicht ändern: die geliebte Austaste bei PC, Tablet und Smartphone und das seit meiner Kindheit immer noch gleich riechende Buch. Und so endet mein Medienalltag wenigstens offline haptisch. Beispielsweise mit einem Roman von David Gemmell, im Original natürlich, weil der ehemals freiberufliche Journalist aus London ein so wunderschönes Englisch hat.



Werner De Schepper,
stv. Chefredaktor
Aargauer Zeitung

Mein Medienkonsum beginnt immer noch ganz altmodisch: mit den drei guten alten Zeitungen, die jeden Tag ab 05.30 Uhr in meinem Briefkasten liegen. Zuerst lese ich das Oltner Tagblatt, damit ich weiss, was zu Hause so alles läuft, dann die Aarauer Ausgabe der Aargauer Zeitung, um zu sehen, was meine Kolleginnen und Kollegen so alles gemacht haben, und zum Schluss den Blick, um zu lesen, was die Ex-Kollegen so alles angestellt haben. Allerdings sind es jetzt vier Jahre her, seit ich beim Blick weg bin, und es gibt nur noch ganz wenige Bylines, hinter denen ich ein Gesicht sehe. Am liebsten ist mir beim heutigen Blick immer noch Bundeshausredaktor Henry Habegger. Eine nicht korrumpierbare Eiche.

Kaum im Büro, lese ich dann auch noch die acht anderen Ausgaben der neuen az-Titel. Heute schaue ich mir die Titel an und suche für meine Blattkritik die witzigsten des Wochenendes. Hier mein Ranking:

- Spieler horchen ihre Trainer aus (Front Mantel)
- Ausbrecher wollte zu seiner Braut (Front Mantel)
- «Wir Menschen sind manchmal Aliens genug» (Montagsinterview Mantel)
- Weltgeschehen überfordert Parteien (Inland)
- Exxon bohrt für Putin (Wirtschaft)
- Berns zweiter Untergang seit 1798 (Sport national)
- Beim Nachbarn gibts die Fahrkarten günstiger (bz)
- Johann Sebastian Bach landet im Glutofen (bz)
- Petrus ist ein Nordic Walker (sz)
- Die hölzerne Brücke mit den sieben Leben (LT)
- Die «Hebamme» des Kulturkantons jubiliert (az Aarau)
- Mit Manpower zu Sunpower (az Baden)
- Mörgeli wünscht sich mehr Aargauer in Zürich (az Freiamt)

So, das wärs im Print. Der Rest des Montags gehört heute Facebook. Dort poste ich jetzt auf meiner persönlichen Seite und auf der fb-Seite der az Aargauer Zeitung und der az Solothurner Zeitung die Teilnehmer meiner neuen interaktiven Wahlkampfsendung «Duell aktuell» auf Tele M1. Und frage meine fb-Freunde, was ich die Politiker fragen soll. Letzte Woche hagelte es da kritische Fragen, die ich dann in der Sendung direkt den Kandidaten vorgelesen habe. Diese Woche ist es ruhiger auf Facebook. Mehr zu tun gibt mir die Lektüre der Feedbacks auf meine Kolumne «Schweizer schlitzten Polizisten auf», nach der Schlitzer-Attacke eines Schweizers in Baden auf einen Polizisten und in Analogie zu den SVP-Inseraten «Kosovaren schlitzten Schweizer auf». Ich bin überrascht über die Menge der Kommentare. Insgesamt sind auf den verschiedenen fb-Sites über 50 Kommentare und über 90 «gefällt mir» gepostet worden. Und noch am Montag geht die Diskussion weiter.

Szenenwechsel. Am Abend fahren wir mit dem az-Wahlkampfbus nach Schwaderloch am Rhein, der Steuerhölle des Aargaus. Wie immer versuche ich mich dabei als VJ und mache mit meiner Flipcam kleine Clips, die ich dann noch am selben Abend auf Online und auf fb stelle. Doch obwohl ich auch diesmal überzeugt bin, dass die Clips ganz besonders witzig sind, unterläuft mir ein Amateurfehler, aber ich bin ja auch ein Amateur. Ich filme fast alle im Hochformat, und das führt dazu, dass alle auf der Website quer liegen.

Ich schwöre es, es war keine politische Absicht, die Grünen besonders quertzulegen.

Beim Nachhausefahren folgt dann der ganz normale Twitter-Check. Was lief, was diskutieren die Leute, denen ich folge? Viele Reaktionen gibts da immer noch auf die Kritik der Medienkommission der Bischofskonferenz – wo ich Vizepräsident bin – an den Kosovaren-Schlitzer-Inseraten.

Die SVP ist wieder mal auf allen Kanälen präsent. Gute Nacht.



Sylvia Egli von Matt,
Direktorin MAZ

Samstag, 1. Juli 2011. Ich gestehe: Ich habe noch nicht umgeschaltet. Ich lasse mich noch immer von den DRS-Nachrichten wecken, ich mag die Kurzzusammenfassung am Anfang. Strauss-Kahn auf freiem Fuss. Die New York Times hat mir dies in der Nacht zwar schon per Alert gemeldet. Ich höre trotzdem nochmals aufmerksam zu. Die Wetterprognosen verheissen Sonne – wichtig für die Auswahl der Kleider. Heute wird mir Landi keine Wetterwarnung schicken müssen. NZZ und Tagi liegen im Briefkasten, physisch und elektronisch, und gehören zum ersten Kaffee. Schön die Formulierung, die monegassische Braut Charlene sei erst locker geworden, als sie «fehlerfrei oui» gesagt habe. Ob sie sich wohl wirklich chirurgisch an Grace Kelly anpassen lässt? Die Gedanken sind unter meinem mir vorgestellten Niveau, aber ganz kurz eben doch da ...

Die Mailbox ist heute weniger voll als an Wochentagen. Ich werde an ein noch ungelöstes berufliches Problem erinnert, studiere weiter an einer Lösung dafür – ich denke, ich habe sie, will sie aber nochmals überschlafen. Bewerbungen von deutschen Journalisten, die gern am MAZ unterrichten würden, ein Dank für ein Gespräch, eine Geburtstagserinnerung von Xing, Freundschaftsanfragen auf Facebook und LinkedIn. Und seit mir ein Journalistenkollege den Zugang zu seinen Bildern auf Netlog gab und ich mich einloggte, bestür-

men mich auch hier Menschen, die Freunde sein oder werden wollen. Heute etwas mehr Zeit, ein paar Tweets genauer zu lesen, z. B. Jay Rosen mit seiner Aussage, dass der Wert sozialer Medien sei, Daten zu sammeln. Zwei Kilometer Stau am Gotthard – leise Schadenfreude – wieder dieses seltsame Schamgefühl dabei. Kurzer Check der Apps von Guardian und der Süddeutschen auf dem iPad – ob Strauss-Kahn tatsächlich noch Lust auf eine Präsidentschaft haben kann?

Markt und Kaffee mit Freunden liegen hinter, einige freie Stunden für Sport und Lektüre vor mir. Hans Hess in der «Samstagsrundschau» – nie muss er sich eine Antwort auch nur eine Sekunde überlegen, nicht mal die drei Wünsche an den Bundesrat – das Ganze scheint irgendwie vorbesprochen. Lustvolle Pflicht sind Wolfgang Schmidbauers Antworten auf grosse Fragen der Liebe, heute Nr. 147 mit einer komplizierten Freundin im Magazin der Zeit, extrem spannend auch die Reportage in der Zeit zur Frage, wohin fliessen denn die 743 Euro, die Deutschland jedem der 11,3 Millionen Griechen bezahlt.

Ein paar mal Mails checken, am Samstag oft nur lesen, die meisten Antworten können bis Montag warten, der Tennismatch geht vor. Ja, meiner. Aber wenn Roger F. noch dabei wäre in Wimbledon und morgen im Final spielen würde, wäre ich über Zattoo oder auf dem T-Phone dabei. Gegen Abend noch eine Geschichte, erzählt von Alice Munro in «Zu viel Liebe». Kann es davon zu viel geben?

Das «Echo der Zeit», meine Lieblingsradiosendung, habe ich abonniert. Heute ist es kürzer, über den Ausbau des Schweizer Stromnetzes erfahre ich dennoch wieder einiges Neues.

Vor dem Schlafengehen nochmals ein Blick auf den iPad. Wichtige Mails kommen heute Abend kaum, NZZ-App hat keinen Knüller, Süddeutsche auch nicht. Ich bin irgendwie erleichtert darüber.



Tinu Heiniger,
Liedermacher, Buchautor

Ich bin ein Nachtmensch und stehe erst am Vormittag auf. Zum späten Zmorge gehört, seit meinen Zürcher Jahren, der Tagi. Zuerst, ganz hinten, der Sport: Steht etwas über meinen SC Langnau? Etwas über Federer? Über den FCZ? Oder ist schon wieder einer meiner damaligen Fussballstars gestorben? Der Fatton? Der Ballmann? Der Bickel? Dann Politik, beides, Innen- und Aussenpolitik, mehr quer als vertieft. Dann die Unfälle-und-Verbrechen-Seite 12. Dort steht oft klein, was gestern im Blick riesengross gekommen ist. Dann

Leserbriefe: Da hat es immer wieder Leute darunter, die schreiben so geschickt, so wohltuend, so differenziert. Und dann die Kulturseite: Wenn die Simone Meier etwas geschrieben hat, lese ich das immer. Mit Vergnügen. Auch den Christoph Schneider oder den Florian Keller. Richtig gute Journalisten sind eher selten, aber das gilt ja auch für andere Jobs.

Wenn ich mit dem Zug unterwegs bin, dann lese ich, was da bereits seit Stunden die Wagen und die Köpfe der Pendler füllt: Die 20 Minuten. Und beim Heimfahren noch dümmel: den Blick am Abend! Ich will das alles auch lesen, was die Menschen hier lesen. Und sei es nur, um dabei zu denken: Wie blöd muss man eigentlich sein, das alles wissen zu wollen, was sich dort in diesen Wegwerfblättern an Mist aufhäuft? Ich will eigentlich gar nicht wissen, ob die Jordi den Rominger wegen dem Ast. Oder ob der Gölä mit dem Helikopter und der Eicher mit dem Kutti. Und ob der Hofer jetzt schon wieder seinen wievielten Abschied. Ich will das alles nicht wissen und doch um Gottes willen ja nicht etwas verpassen. Jedenfalls, wenn ich Zug fahre, dann lese ich das alles, dann schlürfe und stopfe ich das alles in mich hinein. Und das ist dann fast so, wie wenn es mein Nachbar im gleichen Abteil gegenüber am Handy so laut mit seiner Sekretärin treibt, dass auch ich bei diesem Geschäft dabei sein muss, ob ich will oder nicht.

Ich kann diese Blätter, wo die armen Schurnis nur noch dazu sind, Agenturnachrichten zusammenzukürzen und hier und dort etwas abzuschreiben, nur vermeiden, wenn ich zu Hause bleibe. Und dort am Abend, im «Echo der Zeit», und gelegentlich im «10 vor 10», höre und schaue ich mir an, was mich eigentlich, vielleicht, gelegentlich, wirklich etwas angehen könnte.



Samuel Huber,
Student Kommunikations-
und Publizistikwissenschaft
in Zürich

Ich bin leidenschaftlicher Snoozer. Jeden Morgen lasse ich mich von meinem Telefon wecken und benutze mindestens 30 Minuten lang wiederholt die Schlummerfunktion (übrigens zeitlich beliebig erweiterbar, je nach Dringlichkeit der morgendlichen Termine). Meist lese ich während des Frühstückes den Haupt- und Kulturteil des Tages-Anzeigers, obwohl morgens die Zeit jeweils begrenzt ist. Trotzdem geniesse ich es, die normale Zeitung, wenn auch nur kurz, in den Händen zu halten. Was ich nicht lesen kann, schaue ich mir unterwegs auf dem iPhone an.

Anfang des Semesters gönne ich mir auch meist eine 20 Minuten, meine Hauptquelle für jegliche Softnews bezüglich Unterhaltung und Sport. Die dazugehörige App habe ich mitt-

lerweile bewusst gelöscht, um nicht schon alles gelesen zu haben, bevor ich die Printausgabe in Händen halte. Neigt sich das Semester jedoch dem Ende zu, widme ich mich im Zug Karteikarten und weiterem Lesestoff. Prüfungsrelevante Texte drucke ich aus, den Rest lese ich auf dem Laptop.

An der Universität angekommen, lausche ich den Dozenten. Für kleine motivationale Hänger zwischendurch rufe ich beispielsweise Facebook auf. Von meinen Mitstudenten habe ich jedoch häufiger die Telefonnummer als ihre Facebook-Freundschaft. Zum Chatten verwende ich Facebook überhaupt nicht, sondern greife auf Dienste wie What's App zurück. Diese sind viel schneller und direkter und ermöglichen die Bildung von Gruppen. In unserem Fall hat sich auf diese Weise eine Alternative zu Facebook ergeben, auf der wir beispielsweise gerade die Wahlen diskutieren. Zur Pflege von internationalen Freundschaften ist Facebook jedoch immer noch praktisch, um mein Privatleben nach aussen zu kehren, allerdings nicht. Twitter benutze ich nicht und kenne auch keinen in meinem Umfeld, der den Dienst regelmässig benutzt. Ich wüsste ehrlich gesagt auch nicht, wozu.

Generell ist die iPhone-Dichte unter den Studierenden extrem hoch. So wird es plötzlich unruhig im Seminarraum, als alle gleichzeitig die Nachricht von Gaddafis Tod plus Beweisbilder als Push-Nachricht auf den Handy-Bildschirm gesendet bekommen. Trotzdem wird immer noch hauptsächlich mit Stift und Papier studiert. Laptops sind schwer und gerade bei mathematischen Formeln oder Tabellen umständlich.

Wenn ich nach der Uni wieder zu Hause bin, logge ich mich auf Olat ein, der E-Learning-Plattform der Universität Zürich. Dort finde ich Vorlesungsunterlagen, Pflichtliteratur und auch Foren, in welchen ich mich zu fachlichen Fragen austauschen kann. Im gemeinsamen Ordner meiner Seminargruppe auf Drop Box ist die aktuellste Version des Vortrags von nächster Woche gespeichert, und ich kann meine Änderungen hinzufügen, ohne danach die aktuellste Version mühsam per Mail herumschicken zu müssen. Danach schaue ich per Videopodcast eine verpasste Vorlesung. Den Grossteil davon spiegle ich in schnellerer Geschwindigkeit ab, um dann bei wichtigen Passagen auf normal zu schalten oder gar zu pausieren.

Abends stöbere ich in den wenigen Blogs, deren Feeds ich abonniert habe. Auch hier habe ich mich aus vielen RSS-Feeds wieder ausgezogen, da mich die konstanten Updates zu stressen begannen. Den Fernseher schalte ich nur noch sehr selten ein, sondern schaue über das Internet-on-Demand.

Zum Abschluss meines Tages muss ich immer noch irgendetwas lesen, ansonsten fällt mir das Einschlafen schwer. Wenn ich merke, dass meine Gedanken sich wild weiterspinnen (ich am Einnicken bin), nehme ich mein Telefon das letzte Mal in die Hand und stelle den Wecker für den nächsten Morgen.



Jodok Kobelt,
Webjournalist und
MAZ-Dozent

Ständig am Netz angebunden zu sein, heisst nicht, auch ständig online zu arbeiten. Aber langfristig auf die Netzanbindung verzichten zu müssen, kann schon Entzugserscheinungen auslösen. Kurzfristig mal offline zu schalten, ist nicht nur wohltuend, sondern schon fast zwingend.

Morgens stürze ich mich nicht gleich in die News, denn so viel hat sich die Nacht über auch nicht getan. Ein kurzer Blick auf die Frontseiten von nzz.ch oder Newsnetz belegt das auch meistens. Also ist erst mal die Aufarbeitung der E-Mails angesagt.

Hier reagiere ich nicht immer sofort, denn meistens kommt mir zur einen oder anderen Anfrage im Laufe des Morgens noch etwas Ergänzendes in den Sinn, und Mehrfach-Antwortmails versuche ich zu vermeiden. Nachteil: Es bleibt auch mal etwas liegen und geht dann im Tagesverlauf vergessen. Da muss ich mir den einen oder anderen Reminder gefallen lassen ...

Fast immer am Netz, aber nicht immer drin

Ich verschaffe mir während des Tages etwa alle zwei Stunden eine Übersicht über die aktuellen Geschehnisse, rufe auch meine Xing-, Twitter- und Facebook-Seiten auf. Manchmal bleiben die auch ein paar Tage in Folge unberührt und erhalten dann, oft aufgrund eines neuen Mails, wieder einmal einen Besuch von mir. Immer mal wieder muss ich mich zurückpfeifen, weil ich mich von hier aus gerne zu assoziativen Surf Touren verleiten lasse. Die Newsquellen von Politik bis Technik habe ich mir in einem mehrseitigen Netvibes-RSS-Feedkatalog organisiert.

Die «normale» Arbeit hält mich ständig ans Netz angedockt: Inhalte nachschlagen, technische Hilfeleistungen suchen etc. Das jeweilige Tagesprogramm (Text, Audio/Musik, Video, Vorbereitung, ausführlichere Recherchen, Redaktionsarbeiten etc.) bestimmt die Taktfrequenz.

Der Mittag gehört, fast schon ultratraditionell, dem Regionaljournal und dem «Rendez-vous». Da ich mein Büro zu Hause habe, nutze ich die Mittagspause zum Kochen und um gleichzeitig das Neuste auf Radio DRS zu erfahren. Damit sind newsmässig auch die Tagesschwerpunkte gesetzt, was dazu führt, dass ich das eine oder andere Thema nach der Rückkehr an den Arbeitsplatz noch aus der Sicht von anderen Quellen anschau. Auch hier sind die RSS-Feeds mein erster Einstieg.

Der Nachmittag lässt weitere Kreise ziehen

Je nach Zeitdruck des Tagesgeschäfts erlaube ich mir gegen Ende Nachmittag, auch mal in etwas abgelegene Quellen einzutauchen oder diverse Fachliteratur (z. B. Songlines oder fRoots) in ihren digitalen Ausgaben durchzuarbeiten. Ich habe wo immer möglich darauf verzichtet, mir die Abo-Printausgabe zusenden zu lassen. Das gibt zwar ein etwas anderes Lesegefühl, aber hat den Vorteil, dass dadurch viele Quellen durchsuchbar werden – oft ein zeitlicher Nutzen. Eine weitere Einstiegsseite in diverse Themen ist für mich der Perlen-taucher, der mich auf Lesenswertes von Medienwoche bis Telepolis hinweist.

Am Abend dann ist wieder Radio angesagt, wobei ich mir meistens das «Echo der Zeit» als Podcast hole, mal als Ganzes, mal gewisse Themen. Je nach Angebot ein Special auf DRS 3 oder das «Klangfenster» auf DRS 2. Mit irgendeiner «Tagesschau»-Ausgabe – hier bin ich nicht so wählerisch, ob ORF, ZDF oder SRF – gibts dann meistens noch einen bildhaften Tagesabschluss. So aufdatiert und vielleicht mit dem Tram unterwegs, ist dann am nächsten Tag der Kontrollgriff zu 20 Minuten nur noch ein Überprüfen, wie die Redaktion die Newslage gewichtet und umgesetzt hat.

Von Gadgets und Batterien

Da ich viel im Zug unterwegs bin, sind iPad und MacBook meine ständigen Begleiter. Auf dem iPad finden diverse Inhalte via Instapaper ihren Platz, und die Kindle-Sammlung ist schon beträchtlich angewachsen – auch hier gibt es bereits einen Stapel von Ungelesenen. Eine ausführliche und ständig à jour gehaltene Musiksammlung auf dem iPhone verkürzt manche Fahrt.

Und manchmal bin ich auch gar nicht unglücklich, wenn all den Geräten unterwegs mal der Strom ausgeht und ich einfach zum Fenster rausschauen und die Welt vorbeiziehen lassen kann.



Claude Longchamp,
MAZ-Dozent, Verwaltungs-
ratspräsident und Institutsleiter
gfs.bern, Lehrbeauftragter
an den Universitäten St. Gallen,
Zürich und Bern

Es ist nicht ganz klar, wann mein Medienalltag beginnt resp. wann er aufhört. Denn Medien wirken nach bis in die Träume, und die Empfindungen der Nacht wecken Bedürfnisse nach Medien. Doch das ist wohl eher für ein Institut für Psychoanalyse von Belang als für das MAZ.

Wenn ich morgens das Haus verlasse, ist mein erstes «Ämtli», die Zeitungen aus dem Briefkasten zu holen. Wenn ich mich im Postauto mit niemandem unterhalte, lese ich Zeitung. Früh am Morgen dominiert Lokales. Momentan ziehe ich den Bund vor, weil übersichtlich gegliedert. Dann kommt die Berner Zeitung dran, lange meine Nummer 1, seit dem letzten Relaunch aber extrem unübersichtlich. Die grossen Bilder kommen meinen morgendlichen Bedürfnissen durchaus entgegen; den Aufbau der Seiten verstehe ich aber selbst Wochen nach der Umstellung nicht wirklich.

Wenn ich im Postauto nicht lese, schwirren die Plakatwände in rascher Folge an mir vorbei. Bewusst erheischen kann ich nicht viel, unbewusst nehme ich wohl einiges mit. Im Moment vor allem Politisches. Und Stiefel. Männerstiefel. In der Stadt trinke ich, wann immer möglich, noch etwas, bevor ich zu arbeiten beginne. Momentan ziehe ich die Piazza-Bar am Berner Hirschengraben vor. Auf dem Weg dahin hat es den Quartierkiosk. Da schaue ich mir die Aushänge an und decke mich mit dem ein, was mich interessiert. Gegenwärtig sind das immer weniger Tageszeitungen, denn die versprechen so oft mehr, als sie halten können. Seit den Sommerferien setze ich mich wieder häufiger mit deutschen und internationalen Magazinen auseinander. Der Spiegel. Die Zeit. Das kaufe ich wöchentlich. Dazwischen dominieren Geschichtsmagazine. Im Büro gibts die letzte Dosis Frühstücksmedien: die Mails, die Kommentare zu meinen Blogs von gestern, Newsnetz, NZZ online und Le temps.

Von hier weg gibt es keine Medienrituale mehr. Alles hängt davon ab, ob ich einen Bürotag habe, ob ich auswärts bin, ob ich schreibe, ob ich lese. Lesen muss ich vor allem Berichte meiner ForschungskollegInnen. Gelegentlich braucht es da Sicherheitschecks. Da sind Bücher, vor allem Lexika und Handbücher, gefragt, wenn es um meine Kerngebiete geht. Handelt es sich um Randbereiche meines Expertenwissens, ziehe ich Wikipedia vor. Ich schreibe selber Artikel, weshalb ich anderen auch vertraue. Ich ziehe die englischen Beiträge den deutschen häufig vor. Wenn ich schreibe, bin ich mit Sekundärquellen zurückhaltender, denn als Forscher beschreibt man vor allem seine eigenen Untersuchungsergebnisse. Grafiken, Tabellen, bisweilen auch ganz frische Computeranalysen. In Pausen informiere ich mich gerne kurz über das aktuelle Geschehen. Ich habe eine kleine Leseliste, die ich, wenn ich Zeit habe, ein- bis dreimal pro Tag durchgehe, um mich über Neuigkeiten zu informieren. Parallel dazu mache ich auch Mails; häufig hats da Suchlinks darunter, was man sich ansehen soll.

Der Mittag ist medienfrei, rede ich mir gerne ein. Doch das stimmt bei weitem nicht. Bei tollem Licht und speziellen Momenten fotografiere ich gerne und kontrolliere die Bilder. Behalten, nicht behalten, behalten, lautet das schnelle Urteil. Die Gründe sind nicht immer klar. Ausser ich hatte den Finger vor der Linse. Denn die Silhouetten der Stadt, in der ich gerade bin, sind deutlich interessanter. Die Stadtwanderung am Mittag ist auch ohne das nie medienfrei. Im Urbanen ist die

Kommunikation so intensiv, dass man sich ihr nicht wirklich verweigern kann. Über allem steht die Werbung. Es folgen die autoritativen Hinweis- und Verbotsschilder. Und das Kleingedruckte der Subkulturen an Wänden, Ampelmasten und in Türrahmen. Je zentraler man ist, desto dichter ist das mediatisierte Gewusel der Stadtmitteilungen. Selbst der Boden ist nicht mehr frei davon. Und auf Fussgängerstreifen hat es nicht nur Menschen, es finden auch die Scharmützel der Guerilla-Marketer statt. Nach dem Mittag ziehe ich mir gerne etwas Weiches rein. Ein Video. Eine Tour auf Flickr. Oder meine Fotos von eben. Das muss meine emotionale Befindlichkeit ansprechen, denn schnell schon schalte ich wieder in den Kognitionsmodus.

Der Medienkonsum am Nachmittag ist ähnlich wie der am Morgen von meinem Programm abhängig. Einen Unterschied gibt es aber: Wenn der Tageskram gemacht ist, arbeite ich gerne an Vorträgen und Vorlesungen. Die sind bei mir ein Mix aus dem Reich der Texte und der Bilder. Ich lasse mir meine Powerpoints auch gerne als Diashow vorführen. So stimme ich mich in Themen, vor allem in Themen ein, die ich noch zu wenig gut kenne.

Am Vorabend kann man sich den Gratiszeitungen kaum mehr entziehen. Sie liegen an jeder Ecke rum. Sie unterliegen dem Campari-Soda, wenn es heisst, vom Arbeitstag Abschied zu nehmen. Und im Postauto ist es die zentrale Lektüre. Ausser für die iPhonistInnen. Zu denen zähle ich indessen nicht. Ich habe ein sehr einfaches Handy. Weil ich ein sehr einfach begabter Mensch in Sachen Technik bin. Das nutze ich nicht mehr als nötig. Die Dinger, die meinen Sitznachbarn zappeln lassen, wenn sie vibrieren oder läuten, gehen mir, ganz ehrlich gesagt, auf den Wecker.

Das Abendessen ist die eigentlich medienfreie Phase in meinem Alltag. Da tausche ich mich lieber aus. Mit meiner Partnerin, mit Kollegen oder mit Gästen. Wehe, wer mich dann am Telefon erreichen will, um mir was zu verkaufen! Akzeptiert ist hier maximal leichte Musik. Klassisches, wenn ich mich beruhigen muss, Fetziges, wenn ich noch Energie habe.

Der Abend gehört mir, dem Bloggen, selten auch dem Fernsehen. Wenn ich etwas wirklich sehen will, lege ich mich gerne hin, genieße Landschaften, Tiere oder Krimis. «Schnell ermittelt» auf ORF ist mein Favorit. Der Rest ist Pflichtstoff, den man sich heute auch problemlos als Clip ansehen kann. Bloggend verlasse ich den Tag Wort für Wort, bisweilen Bild für Bild. Es kann auch sein, dass ich ein wenig recherchiere, hängen bleibe, wo ich nicht wollte, meine Neugier mich aber hinführt. Nicht selten endet diese Wanderung vor dem Bücherregal, den Buchneuerwerbungen des letzten Wochenendes, dem zugestellten unbekanntem Magazin, das ich mir einmal ansehen soll.

Wie gesagt, einen Teil meines Medienkonsums verarbeite ich des Nachts, wo auch der Wunsch entsteht, Neues kennen zu lernen, auch wenn man fast immer am gleichen Ort lebt. So ist das halt – mit den Medien.



**Adrian Müller,
Kapuziner und Journalist**

Um Viertel vor sechs morgens fängt das Getetze an. Und es ist für einen Siebenschläfer dramatisch. Der Radiowecker geht punkt 5.45 Uhr an. Wenn ich schnell bin, dann reicht es noch kurz für einen Kaffee, ansonsten werde ich um sechs Uhr mit nüchternem Magen im Chor des Kapuzinerklosters auf dem Wesemlin stehen. Als Guardian (Klostervorsteher) habe ich nach dem Schlagen der Uhr die Meditationszeit mit einem Wechselgebet zu beginnen. Zum Glück wurden das Medium Buch und der Buchdruck erfunden – ich würde in dieser Zeit selber noch nichts Schlaues vorbeten können, da bin ich noch in anderen Welten zu Hause. Nach vier Minuten Einbeten setzen sich die rund dreissig Kapuzinerbrüder zur Meditation – und mein Tag kann langsam anrollen. Ich komme an, bei mir und in der Gegenwart Gottes.

Später sprechen und singen wir in der Gemeinschaft das Morgengebet. Das Christentum ist eine Medien-, eine Buchreligion. Liturgie und Theologie werden medial v. a. mittels Büchern geprägt, manchmal sorgen CDs für die musikalische Vertiefung im Gottesdienst. Gut vorzustellen ist natürlich, dass wir eines Tages mit E-Reader beten werden. Da fehlen jedoch noch die entsprechenden E-Books und Einrichtungen. Nach dem Frühstück geht es aufs Zimmer, und ein erster Knopfdruck startet den Computer. Mit den E-Mails prasseln unterschiedlichste Medienmeldungen von Presseagenturen und Co. in den Laptop. Die Welt erwacht.

Zwei Medien prägen meinen Alltag: Handy und Computer. Okay, es gäbe auch noch einen Festnetzanschluss auf dem Pult. Das Telefon hasse ich jedoch. Da wird mir von aussen zeitlich vorgegeben, wann ich mich mit einem Menschen und einem Thema auseinandersetzen soll. Das mag ich nicht. Darum sind meine Telefonate sehr wortkarg und kurz, und sie enden meistens mit der Aufforderung, mir doch eine E-Mail oder SMS zu senden. Ich selber kommuniziere am liebsten via E-Mail. Vor allem wenn ich Menschen zum Gespräch habe oder einen Artikel schreibe, brauche ich Ruhe und Konzentration. Dann ist meine interne Festplatte belegt. Multitasking ist nicht meine Sache – auch raten die meisten spirituellen Meister, immer nur eine Sache zu tun, diese aber richtig. Das entspricht meinem Naturell.

Beim Handy nutze ich medial nur eine Funktion: SMS; ansonsten brauche ich es noch als Agenda und Adresskartei – wobei die Eingaben stets über den Computer laufen. Oft höre ich den Vorwurf, dass ich altmodisch sei, weil ich beispielsweise mit dem Handy die E-Mail-Funktionen nicht nutze und mir auch kein teures gekauft habe. Nun, das hat für mich nichts mit Mode zu tun, sondern mit der Entschleunigung meines Alltags. Bin ich offen für die Welt, dann läuft der Computer. Wenn nicht, dann ruht er.

Zugreisen brauche ich zum Lesen oder – wenn ich müde bin – zum Hören von Podcasts. Und dann ist der Handyton abgestellt. Reisen hat für mich mit der Freiheit zu tun, nicht erreichbar zu sein – zum Glück darf ich oft von Luzern nach Fribourg, Bern, Zürich, Olten auf Recherchen oder an Sitzungen gehen! Okay, bei der Ankunft oder beim Umsteigen lese ich oft die SMS oder sehe, wer versucht hat zu telefonieren. Antworten kommen dann meistens später, wenn der Computer das Tor zur Welt wieder geöffnet hat.

Kommunikation und Information prägen mein Leben als Guardian eines Kapuzinerklosters wie auch als Journalist. Der Vorteil der von mir benutzten Medienformen liegt in der Freiheit meiner Bearbeitung und Beantwortung. Und da kenne ich ein gutes Regulierungsprinzip: Zuerst bearbeite ich die grossen Blöcke und erst dann, zwischendurch, die kleinen Steine oder den Sand. Es ist dies mein Mittel, mich nicht in Begegnungen und Informationen zu verlieren.

Wenn ich einen Freund oder eine Freundin treffe, dann lasse ich den Computer zu Hause und das Handy ohne Ton. Dann bin ich da, für die zwischenmenschliche Begegnung bereit, hier und jetzt und nicht noch anderswo. Solche Situationen genieße ich am liebsten in der Natur oder im Kino – und dann ist neben dem Computer auch das Handy abgestellt. Und wehe, der oder die andere zückt in solchen Momenten das Handy, ..., dann übe ich mich in christlicher Nächstenliebe.



**Ralf Ressmann,
MAZ-Dozent**

«Wenn die Nachricht wichtig ist, dann findet sie mich.» Das Zitat stammt nicht von mir, aber an einem Juli-Wochenende 2011 habe ich wieder einmal festgestellt, wie viel Wahrheit dahintersteckt. Die erste Information zum Amoklauf in Oslo sah ich in einem Tweet von Jeff Jarvis, der mich zu einem Artikel des Guardian brachte. Am nächsten Tag erreichte mich die Nachricht vom Tod von Amy Winehouse via Facebook: Gleich sechs Freunde aus Zürich, Stuttgart und Singapur posteten die Information. Das sind typische Startzeichen für einen Blick auf die Onlineangebote von NZZ, Tages-Anzeiger, Spiegel online, Zeit online und dem Guardian.

Jäger-und-Sammler-Phase beginnt an der Haltestelle

Mein jüngster Sohn ist 18 Monate alt. Eine Zeitung oder gar ein iPad am Frühstückstisch ist undenkbar. Mit etwas Glück reicht es morgens für etwas DRS-4-News, die via IP-Radio in die Küche kommen. Zwischen Bus- und S-Bahn-Haltestelle

beginnt dann meine Jäger-und-Sammler-Phase: Auf dem Smartphone schau ich mir an, was internationale und Schweizer Medien auf der Agenda haben. Ein Blick auf Twitter, Facebook und Google+ gehört dazu. Im Schnitt lese ich in eine von zehn Geschichten hinein. Alles andere, was mir wichtig erscheint, lege ich mir auf Wiedervorlage. Dabei hilft mir Instapaper. Mit diesem Angebot sende ich mir längere Artikel auf E-Reader oder iPad. Diese lese ich dann in aller Ruhe in der S-Bahn.

Via Instapaper bin ich auch auf Longreads aufmerksam geworden. Dort werden längere Lesergeschichten aus etablierten (Online-)Medien gesammelt. Das ist ideales Futter für E-Reader und Tablet-PC. In der Länge sind sie teils mit den Kindle-Singles (10 000 bis 30 000 Wörter) zu vergleichen. Solche Formate zeigen, dass es eine Menge guter Geschichten gibt, die zu kurz für ein Buch und zu lang für einen Artikel sind.

Personalisierung ist nur begrenzt sinnvoll

Mein Arbeitsumfeld wird stark von neuen Entwicklungen im Bereich Technik und Medien beeinflusst. Ich habe deshalb in den vergangenen Jahren einige Angebote zur personalisierten News-Aggregation ausprobiert. Meinen RSS-Reader für Blogs habe ich schon vor Monaten aufgegeben. Zuletzt hat er mich mit 1283 ungelesenen Artikeln vertrieben. Plattformen wie Techmeme und Mediagazer schätze ich noch immer. Eine iPhone-App wie smartr oder das news.me-Angebot für das iPad sind spannende Beiträge zur Personalisierung von News. Trotzdem möchte ich in der wenigen Zeit, die mir im Moment zum Lesen bleibt, nicht nur Breaking (Tech) News lesen. Irgendwann wächst wieder der Wunsch nach mehr Hintergrundinformationen und mehr Überraschendem.

Seit der Lektüre von Eli Pariser's «The Filter Bubble. What the Internet Is Hiding from You» reagiere ich noch sensibler auf das Thema Personalisierung. Vielleicht liegt es ja daran, dass ausgerechnet ich, der schon recht lange keine Zeitungsabos mehr hat, nach jedem Stück Papier im Zug greife. Ein Stück weit sorgen so der vergessene Tag, der erste Bund der NZZ, 20 Minuten und der Blick am Abend für die viel gelobte «serendipity». Die schönste Übersetzung für diesen Begriff habe ich allerdings auch wieder online gefunden. Laut LEO beschreibt dieser Ausdruck «die Gabe, zufällig glückliche und unerwartete Entdeckungen zu machen». Das werde ich auch morgen wieder versuchen.

About Ralf Ressmann: Unterrichtet zu Fragen des digitalen Publizierens am MAZ. Partner bei Information Architects. Nach dem Volontariat bei einer Tageszeitung gleich ins Web abgebogen. Seitdem auf der Suche nach der Antwort auf die Frage: Wie konsumieren wir morgen unsere Nachrichten?



Alexander Tschäppät,
Stadtpräsident von Bern

Vom Glück, sich aufregen zu können

Ich bin in der glücklichen Lage, mich fast jeden Tag aufregen zu können. Wenn ich mich aufrege, weiss ich, dass ich noch nicht gleichgültig geworden bin oder gar stumpf. Es soll, ja es muss mich kümmern, wenn ich höre, dass die Vertreter von SVP, FDP und CVP in der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats gegen ein Verbot von Streumunition sind. Ebenso, wenn wieder mal ein Lokalpolitiker in einer Berner Lokalzeitung meinen Rücktritt fordert. Oder wenn die Eisbahn auf dem Bundesplatz eingespart wird und damit der breiten Bevölkerung etwas vorenthalten wird, das richtig «fägt».

Nicht selten beginnt die Aufregung schon frühmorgens. Ich bin Frühaufsteher und gehe jeden Morgen eine Stunde mit meinen drei Hunden Luce, Serra und Vento spazieren. Das ist ein festes Ritual in meinem Tagesablauf. Dazu gehört, dass ich dabei Radio höre. Zuerst um sechs Uhr die ausführlichen Nachrichten «Heute Morgen» auf DRS 1. Dann nach halb sieben das Regionaljournal und schliesslich die lokalen Radios. Ich bin gerne Hörer. Radio hören erfordert zwar eine hohe Konzentration, weil man einen Satz nicht einfach nochmals lesen kann wie in der Zeitung. Es erlaubt mir aber gleichzeitig, noch etwas anderes zu tun, ich kann spazieren und in den Wald schauen. Zur Musik kann ich meinen Gedanken nachhängen – oder eben meinen ersten Ärger verdauen. Ich bin den ganzen Tag ständig um Menschen herum, deshalb ist es für mich enorm wichtig, ihn alleine zu beginnen – mit den Hunden und dem Radio.

Später im Bus in die Innenstadt werfe ich einen Blick in 20 Minuten, damit ich weiss, womit die Pendlerinnen und Pendler in der Schweiz sich beschäftigen. Im Büro im Erlacherhof schaue ich mir schliesslich die NZZ an sowie die beiden Lokalzeitungen Der Bund und Berner Zeitung. Spätestens dann rege ich mich auf, wenn ich nebst den sehr vielen guten Berichten wieder eine nur halb recherchierte Geschichte finde oder wieder bloss einen dürftigen Kommentar, kaum besser als ein Leserbrief.

Natürlich verstehe ich die schwierige Situation, in der sich die Zeitungen und mit ihnen die Journalistinnen und Journalisten befinden. Der Produktionsdruck ist hoch, und die Zeit, um präzise zu arbeiten oder ein Ereignis in einem Kommentar einzuordnen, ist häufig knapp. Trotzdem enerviere ich mich, wenn sich Medien zum Sprachrohr eines Verbandes oder eines Provokateurs machen. Ich will keine zahmen Medien, im Gegenteil, ich erwarte, dass sie kritisch sind. Sie sol-

len den Politikerinnen und Politikern genau auf die Finger schauen, in der Regierung und im Parlament. Aber sie sollen dabei immer mit gleicher Elle messen, unabhängig davon, ob sie eine Stadtregierung, eine Parlamentskommission oder eine Bank unter die Lupe nehmen. Sie sollen die Wahrheit suchen und nicht Klischees zementieren. Von Journalisten erwarte ich Urteilskraft und Sachverstand, sie sollen Treuhänder des öffentlichen Diskurses und der Demokratie sein – und nicht bloss Verkäufer von süffigen Geschichten.

Manchmal, am Morgen auf einem Spaziergang, frage ich mich, ob ich zu viel verlange und ob ich mich weniger ärgern sollte. Vielleicht wäre es gesünder, ganz sicher wäre es bequemer. Doch dann merke ich, wie sich in mir etwas dagegen sträubt, mich mit geringerer Qualität zufriedenzugeben. Dieselben Ansprüche, die ich an mich stelle, sollen auch für die Arbeit anderer gelten. Daran lasse ich mich gerne messen, und daran werde ich erinnert, wenn ich mich aufrege. Deshalb ist es richtig und wertvoll, ja, es ist ein Glück, sich aufregen zu können. Solange ich mich aufregen kann, kann ich zufrieden sein mit meinem inneren Seismografen und weiter engagiert Politik machen. Spätestens dann, wenn ich am Morgen gelassen spazieren gehe und mich nicht mehr enerviere, ist die Zeit gekommen zurückzutreten.



Markus Wiegand,
Chefredaktor
Schweizer Journalist

Das grösste Privileg in meinem Job ist es vielleicht, die Wundertüte des medialen Angebots jeden Tag zu lesen, zu hören und zu sehen. Eigentlich ist es wahnsinnig, dass man dafür am Ende auch noch bezahlt wird. Andererseits ist genau das für mich der Fluch des Medienjournalismus. Ich komme mir vor wie ein Restaurantkritiker, der ein brillantes Essen nicht mehr geniessen kann, weil er es permanent vergleicht und einschätzt.

Mein Tag startet mit Newslettern, ich versuche natürlich, dem täglichen Überangebot des Medienjournalismus Herr zu werden: zuerst der Kleinreport, dann Persönlich. Da ich seit drei Jahren auch Chefredaktor des Wirtschaftsjournalisten bin (Auflage: 6000; sechsmal im Jahr), der hauptsächlich in Deutschland erscheint, lese ich auch einige deutsche Mediendienste (zweimal täglich: turi2, mediaa). Anschliessend schaue ich durch die grossen Onlineportale der Schweiz (Tages-Anzeiger, NZZ, Blick, 20 Minuten) und danach die deutschen Seiten (Financial Times Deutschland, Handelsblatt, Spiegel, Bild). Seit einiger Zeit schickt mir Handelsblatt-Chef Gabor Steingart ein Newsletter-Mail, das mir den besten Überblick

über den Wirtschaftsjournalismus in Deutschland verschafft: kurzes kommentierendes Editorial, Teaser für Artikel in der Papierausgabe plus Hinweise auf die meistgelesenen Onlinegeschichten. Perfekt für mich: zwei Minuten, und ich weiss, was los ist. Daneben verfolge ich die wichtigsten Blogs (meist als RSS) und Twitter-Accounts von Journalisten, allerdings nicht immer täglich. Grossartig finde ich übrigens die Lesebrille in meinem Safari-Browser, dort sammle ich alle Links auf Artikel, die ich später lesen möchte.

Radio höre ich eigentlich nur noch als Podcast, falls ich nicht gerade Auto fahre (was selten vorkommt). Und auch beim Fernsehen schaue ich immer mehr zeitversetzt, seit wir vor einem Jahr einen Festplattenrekorder angeschafft haben. Die klassische Tageszeitung (den Tages-Anzeiger) nehme ich meistens am Abend zum ersten Mal in die Hand. Das gilt auch für die Wochenzeitungen und Magazine, die ins Haus flattern.

Ich habe für diesen Blog tatsächlich ein bisschen nachdenken müssen, was ich eigentlich aus purem Vergnügen lese. Nummer eins: das Fussballmagazin 11 Freunde aus Deutschland. Ein verspielt-ironischer Blick auf die wirklich wichtigste Nebensache der Welt. Nummer zwei: Teletext. Ich bin ein fanatischer Anhänger der Sportseiten dort. Ich lese tatsächlich einmal am Tag im Internet den Teletext. Es gibt kein Onlineangebot, das in kürzerer Zeit einen Überblick gibt. Aber ich gebe gerne zu: Das ist ein schräges Vergnügen.



Adrian Zurfluh,
Informationsbeauftragter
des Kantons Uri

Aufwachen zum Regionaljournal Zentralschweiz: Dadurch ist meine biologische Aufstehzeit auf 6.37 definiert oder auf 7.37, je nach vorhergegangenem Feierabend. Ausnahmen sind geschäftliche Morgentermine. Da können schon mal die Sechsuhrnachrichten den Startschuss in den Tag geben.

Die Neue Urner Zeitung – nur der Urner Teil – ist im Nu querlesen. Was haben sie aus den Medientexten gemacht, die der Informationsdienst des Kantons gestern veröffentlicht hat? Richtig gewichtet? Mit einem Kommentar eingeordnet? Zweimal in der Woche kommt das Urner Wochenblatt. Blättern, Bildchen anschauen, Texte querlesen. Das wars. Der Reiz des Zeitunglesens ist mir damals als Redaktor abhandengekommen.

Der Arbeitstag beginnt mit einer Fülle von elektronischer Post. Um 9 Uhr schiebt Swissdox per Mail die Resultate der Medienbeobachtung rüber. «Sawiris and Andermatt», «Uri,

Urnerin, Urner, Gotthard, Neat» heissen die Beobachtungsaufträge, die dort hinterlegt sind. Als Streuverluste erfahre ich da auch immer wieder, wo der Fussballtrainer Andermatt gerade seine Brötchen verdient oder wo Ex-Gotthard-Frontmann Steve Lee jetzt herumspukt. Swissdox lehrt einen: Tagi und Bund sind der gleiche Saft in verschiedenen Schläuchen. SDA-Meldungen lassen sich beliebig kürzen, und Titel machen wirklich den halben Artikel aus.

Zwischendurch kommt ein Google-Alert, doch für den Rest des Tages wird gesendet. 290 Medienschaffende sind beim Kanton Uri als «Rathauspresse» akkreditiert. Dazu über 1000 Private und zahlreiche Unternehmen, die die Medientexte parallel zu den Medienschaffenden als Newsletter erhalten. Seit die Medieninhalte direkt zu den Leserinnen und Lesern geliefert werden, erhielt ich des Öfters Rückmeldungen von erstaunten Leuten, was die Medien aus «unseren» Texten gemacht haben. Alle Meldungen, die das Urner Rathaus verlassen, werden automatisiert auf die Facebook-Seite des Kantons Uri und auf den Twitter-Account «infokantonuri» gespeist.

Zug- und Busfahren sind meine Medienzeit. Gratiszeitungen – hoffentlich wird das Papier auch recycelt; es wäre doch jammerschade, wenn ein Baum nicht zu mehr nütze wäre. Immer wieder Teletext online. Twitterblogs – rein zum Zeitvertreib. Mein Suchauftrag «Bob Dylan» ergibt Resultate im Minuten-, in guten Zeiten gar im Sekundentakt. «All I can be is myself, whoever this may be» gehört zu meinen Lieblingszitaten des Bardens, dem schon längst der Literatur-Nobelpreis gehörte. Twitter ist geschwätzig und nicht vertrauenswürdig. Doch wer mit Twitter die Revolution in Ägypten verfolgte, der fühlte sich schon fast live dabei im Geschichtsbuch. Und: Wer nach Breaking News sucht, macht bei Twitter die schnellste Beute.

Ab und zu pusht das elektronische Hirn Neues von der New York Times, eine Facebook-Neuigkeit oder neue «Freunde». Facebook ist sozialer als alle anderen Medien. Was so ein «Freundeskreis» von über 500 Personen online stellt, ist manchmal fast erschreckend – aber stets Stoff für Smalltalk. In Uri, wo man sich noch kennt, ist Facebook ein beliebtes Mittel, um eigene Veranstaltungen zu bewerben und andere auf anstehende Anlässe aufmerksam zu machen. Auch als Kontaktmittel zu vor allem jungen Mitbürgerinnen und Mitbürgern eignet sich Facebook gerade für politisch tätige Menschen durchaus. Auch wenn nicht jede Diskussion die kritische Masse des Gehaltvollen erreicht. So viel zu Facebook. Netlog ist für jüngere Hasen als den Schreibenden.

Der kleine Blog auf www.zurfluh.org ist für mich ein weiteres Mosaiksteinchen im persönlichen Medienumfeld. Darauf verknüpfe ich Porträt, Hobbys und publiziere Beiträge. Der Blog ist auch ein willkommenes Gefäss für Rückmeldungen im gerade angelaufenen Wahlkampf.

Fernsehen ist in unserem Haus ein Unterhaltungsmedium. Newssendungen konsumiere ich oft zeitversetzt mit Ohrstö-

seln vor dem Hintergrund einer Kinder- oder Seriensendung. Und das auch meist nur, wenn ich weiss, dass ein Medienbeitrag über Uri auf dem Programm steht. Gleiches gilt für Radiosendungen. So gern ich das Regionaljournal, Nachrichten im Lokalradio oder das «Echo der Zeit» höre, so oft fallen diese Sendungen in meine schöpferischste Tageszeit – «Prime-time» eben ...

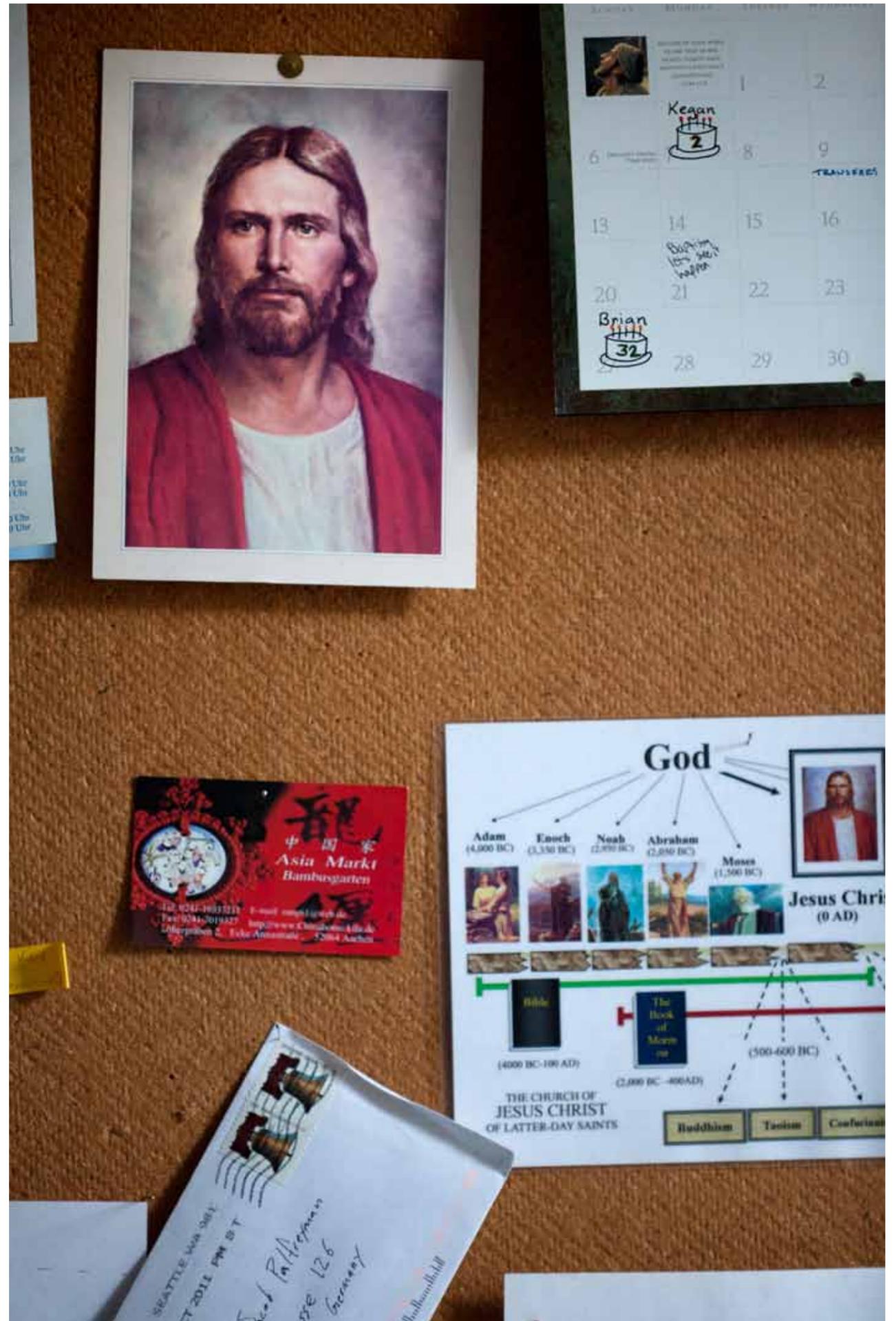
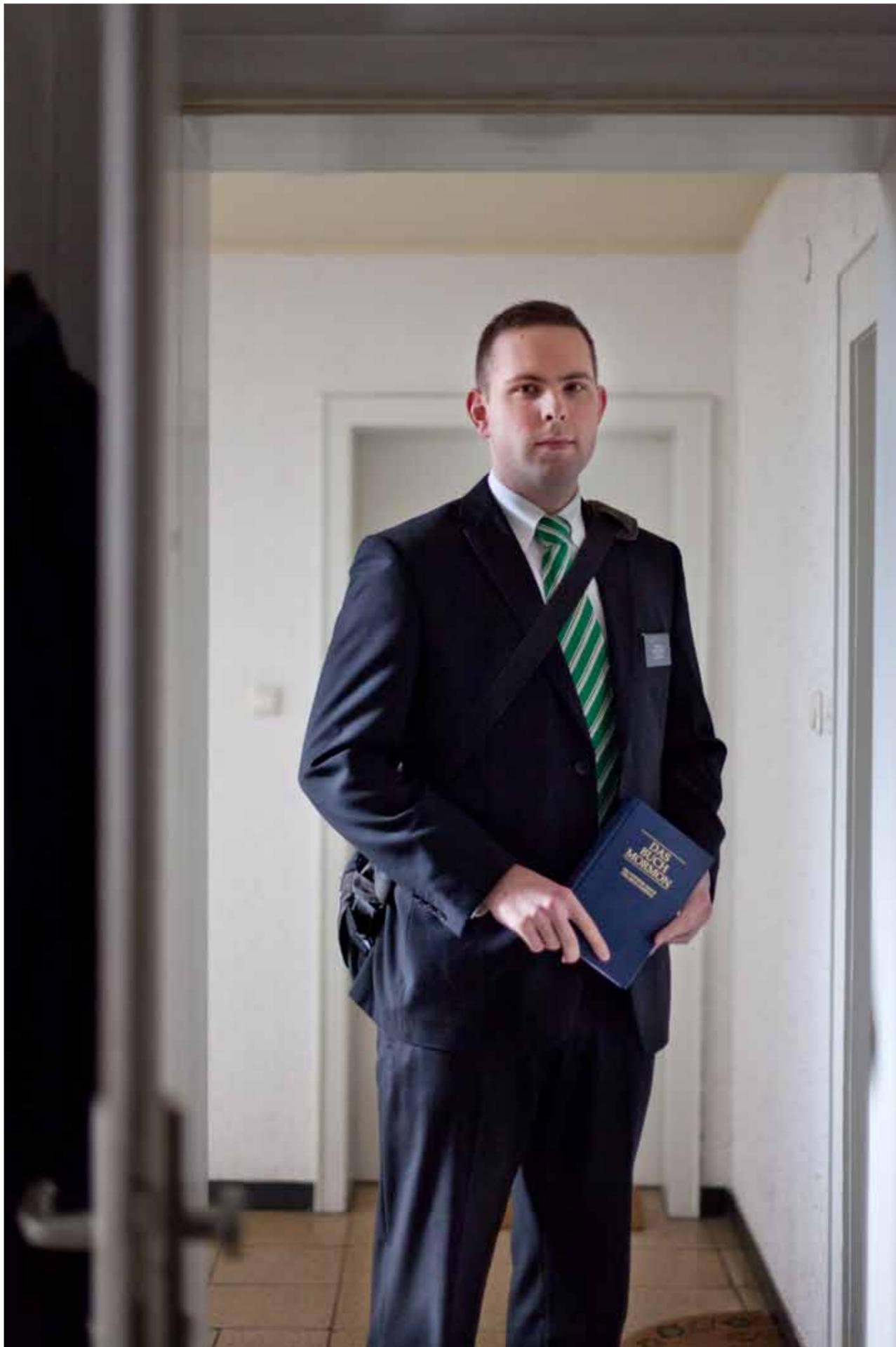
Am Sonntag ist dann alles anders: Sommers wird auf Central stündlich über den Zwischenstand an den Schwingfesten berichtet. Ein Segen, gerade für einen, der nicht mehr jeden Sonntag von Schwingfest zu Schwingfest zigeunert wie ehemals. Einschaltung verpasst? Onlinedienste bedienen einen zuverlässig mit allen Zwischenranglisten. Rücksichtsvoll benutzt, ermöglicht das kleine Gerätlein tolle Familientage mit nur kurzen Onlinephasen. Was für den Raucher das Nikotin-pflaster, ist das kleine Gerätlein eben für den News-Junkie ...

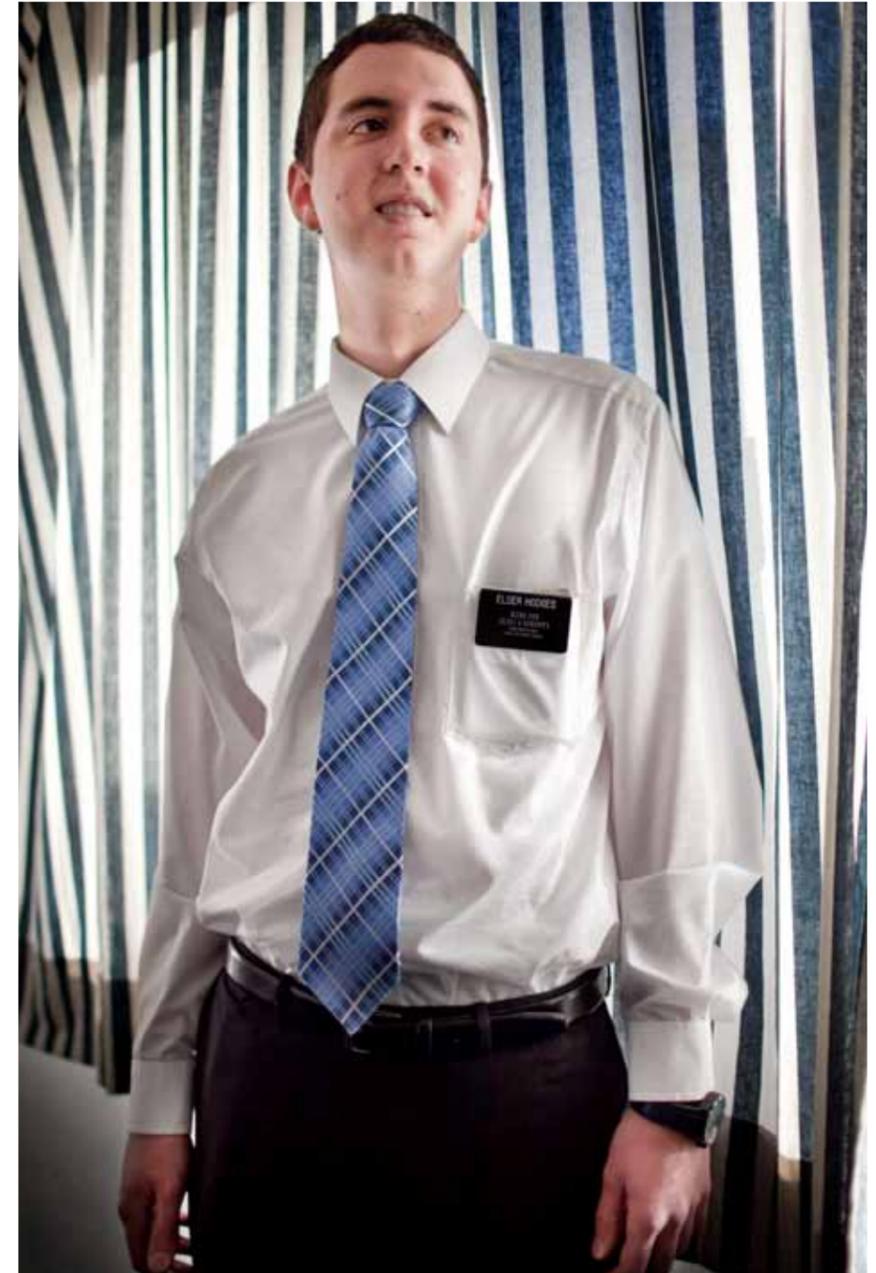
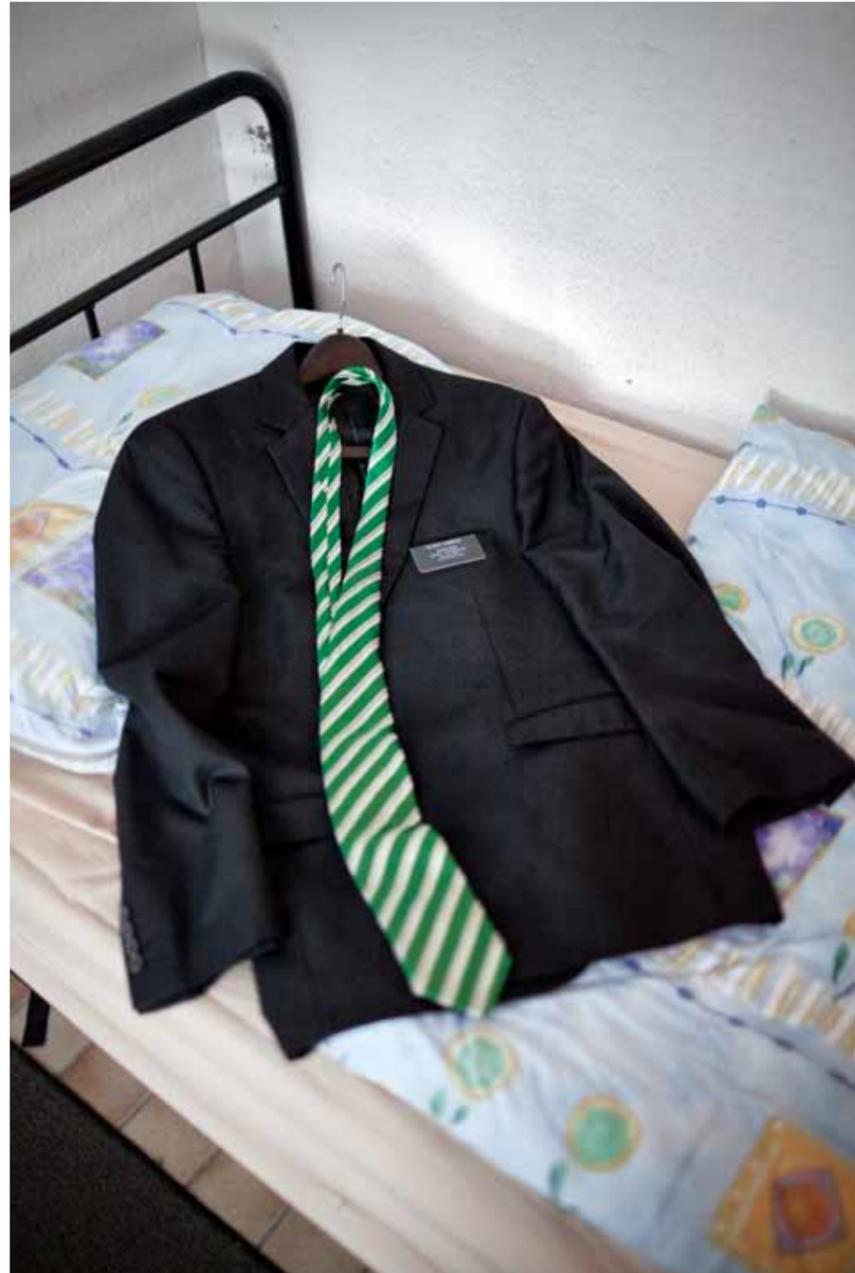
MISSIONARE

Jedem männlichen Mitglied der Mormonen wird nahegelegt, während zweier Jahre seines Lebens im Ausland auf Mission zu gehen, um den Menschen die Erkenntnisse seines Glaubens zu vermitteln. Jeder Missionar erhält einen sogenannten Companion, mit dem er zusammen unterwegs ist und die Wohnung teilt. Die Companions sollen sich auch gegenseitig überwachen. Vorschriften gibt es viele. Jeder Tag beginnt um 7 Uhr. Danach sind drei Stunden Bibelstudium vorgesehen. Es darf keine Musik gehört werden, keine Filme, kein Alkohol, Kaffee oder Tabak konsumiert werden. Natürlich dürfen sie auch keinen Kontakt mit Frauen haben. Einmal in der Woche müssen sie pünktlich einen Bericht über den Stand ihrer Mission an die Kirche im Bezirk senden. Missioniert wird an den Nachmittagen von Tür zu Tür, was sehr ineffizient ist, da sie nur in den seltensten Fällen eingelassen werden. Ein Missionar ist durchschnittlich zwischen 18 und 22 Jahre alt. Die Missionare müssen die Zeit, in der sie für die Kirche unterwegs sind, selber finanzieren.

Benjamin Manser
Studiengang Redaktionelle Fotografie 2010–2011



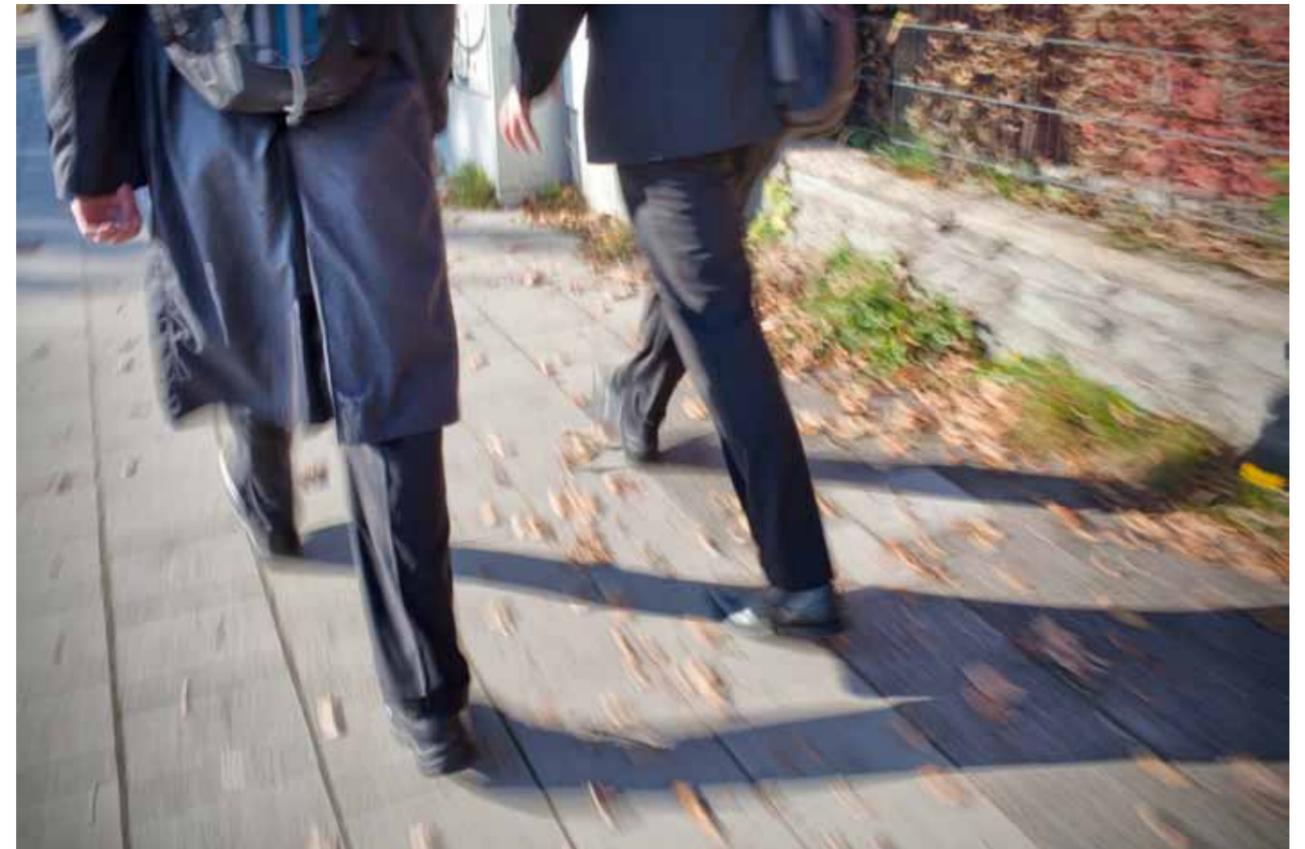














Missionare

Bilder: © Benjamin Manser
Studiengang Redaktionelle Fotografie 2010–2011

Journalismus / Fotografie

Kommunikation / Rhetorik

Dienstleistungen

AUSBILDUNG

- [Diplomausbildung Journalismus »Web-Link](#)
- [Master of Arts in Journalism \(sistiert\)](#)
- [Redaktionelle Fotografie »Web-Link](#)
- [NEU Visual Multimedia Editor \(vormals Bildred.\) »Web-Link](#)
- Kompaktkurse:**
- [Lokaljournalismus »Web-Link](#)
- [Radio »Web-Link](#)
- Einstiegskurse:**
- [Print »Web-Link](#)
- [Wissen »Web-Link](#)

WEITERBILDUNG MEDIENFORUM

- [Seminare: Management / Leadership »Web-Link](#)
- [Seminare: Journalistische Praxis »Web-Link](#)
- [MAS New Media Journalism »Web-Link](#)
- [CAS Fachjournalismus »Web-Link](#)
- [NEU CAS Sportjournalismus »Web-Link](#)
- [CAS Wissenschaftsjournalismus »Web-Link](#)
- [Inhouse-Kurse nach Mass »Web-Link](#)

- [NEU CAS Krisenkommunikation »Web-Link](#)
- [CAS Professionelle Medienarbeit »Web-Link](#)
- [CAS Rhetorik & Moderation »Web-Link](#)
- Kompaktkurse:**
- [NEU Krisenkommunikation »Web-Link](#)
- [Social Media »Web-Link](#)
- Einzelseminare:**
- [Corporate Communications »Web-Link](#)
- [Corporate Publishing »Web-Link](#)
- [Corporate Speaking »Web-Link](#)
- [Media Relations »Web-Link](#)
- [Online Publishing »Web-Link](#)
- [Medientrainings »Web-Link](#)

- [Test the best – Assessmentcenter »Web-Link](#)
- [Coachings: Fürs Texten und Auftreten »Web-Link](#)

»Web-Link: Alle Angebote sind mit unserer Website verlinkt.
Das vollständige Kursangebot finden Sie auf www.maz.ch.

VERÄNDERUNGEN IM TEAM

Neu am MAZ:

Reto Camenisch, Studienleiter Redaktionelle Fotografie

Beat Rüd, Studienleiter Visual Multimedia Editor

Matthias Scholer, Kursleiter Fachjournalismus

Nathalie Bürgi, Kursadministration

Matias Cacic, Praktikant

Beat Gehri, Technik

Ausgetreten:

Nicole Aeby, Studienleiterin Bildjournalismus

Daniel Lüthi, Medientrainer

Maya Stucki, Kursadministration

NEUE ANGEBOTE

Studiengang Visual Multi Media Editor

– Kompaktkurs Social Media

– Leadership und Medienmanagement in Kooperation mit der Hamburg Media School

– Tagung: Schweizer Forum für Lokaljournalismus

GRÖSSERE PROJEKTE

– Einbau eines neuen, dritten Videostudios

– Einführung einer neuen E-Learning-Plattform – Moodle

– Einführung einer neuen Betriebssoftware – PerformX

– Mediapodium zum Thema «Innovation als Vorsprung»

DER AUSBLICK DES STIFTUNGSRATSPRÄSIDENTEN IWAN RICKENBACHER

Das MAZ: Der Treffpunkt für Medienschaffende und Medieninteressierte

Mehr als 2000 Studierende und Kursteilnehmende begrüsst das MAZ jährlich in seinen Räumen an der Murbacherstrasse 3 in Luzern. Einen vergleichbaren Treffpunkt für Medienschaffende und Medieninteressierte gibt es in der Schweiz kaum. Die Gründe für diese erfreuliche Entwicklung sind evident. Die Ausbildungs- und Kursangebote, die von medienerfahrenen Dozentinnen und Dozenten bereitgestellt werden, sind aktuell, die Infrastrukturen, die zur Verfügung stehen, entsprechen dem neuesten Stand, das MAZ in Luzern ist aus der ganzen deutschen Schweiz gut erreichbar.

Über eine Million Franken beträgt die Wertschöpfung des MAZ für Stadt und Region Luzern, und die Mittel werden nicht durch die Verschiebung von staatlichen Mitteln von einer Ebene auf die andere, sondern zum überwiegenden Teil durch die Studierenden und Kursteilnehmenden erbracht. Der Eigenfinanzierungsgrad des MAZ liegt bei 80 %, was in der Bildungslandschaft Schweiz exemplarisch sein dürfte.

Der Leitung des MAZ, allen Mitarbeitenden, den vielen Partnern, von Medienunternehmen über staatliche Instanzen bis zu Institutionen und Unternehmen ausserhalb der Medienbranche, die mit ihren Aufträgen seit Jahren das MAZ bevorzugen, gebührt der Dank. Die Erfolgsgeschichte des MAZ ist eine Gemeinschaftsleistung, die getragen ist von der Einsicht, dass Qualitätsmedien für das Gelingen der demokratischen Prozesse unabdingbar sind und dass diese Qualität nicht nur, aber primär auf den Qualifikationen der Medienschaffenden gründet. Es fehlt in jüngster Zeit denn auch nicht an Bekenntnissen führender Politikerinnen und Politiker zu Qualitätsmedien und kompetenten Medienschaffenden.

Besser könnte die Situation für das MAZ, die Journalistenschule nicht sein: gesunde Betriebsergebnisse, eine positive Bilanz auch für die Region und das Commitment von Politik und Gesellschaft. Alles bestens, könnte man meinen.

Alles bestens? Am 7. November 2011 teilte die Dienststelle Hochschulbildung und Kultur des Kantons Luzern, jenes Kantons, der zu den Mitbegründern des MAZ gehört und in seinen Stiftungsorganen vertreten ist, in einem kurzen Schreiben und ohne Vorankündigung mit, seinen jährlichen Beitrag von 50 000 Franken an den Betrieb der Journalistenschule aus Spargründen streichen zu müssen.

DIPLOMAUSBILDUNG JOURNALISMUS 2009–2011

Absolventen: Kathrin Ammann, SDA; Mirjam Bächtold, St. Galler Tagblatt; Yves Ballinari, Zürcher Oberländer; Dominik Balmer, Berner Zeitung; Martin Bartholdi, Radio Munot; Corinne Bauer, Persönlich; Reto Bieri, Seetaler Bote; Irene Bisang, Willisauer Bote; Rahel Boksberger, Radio Top; Helmut Breidenbach, Die Botschaft; Elias Bricker, Neue Urner Zeitung; Angela Brunner, Der Sonntag; Samuel Burgener, Walliser Bote; Samuel Bürgler, SRF Schweizer Fernsehen; Erika Burri, Tages-Anzeiger; Oliver Demont, freischaffend; Gian Ehrenzeller, Werdenberger & Obertoggenburger; Andreas Fey, Tele M1; Oliver Franzen, Teleclub Onlineredaktion; Patrick Furrer, Solothurner Zeitung; Jasmin Gruber, Radio FM1; David Karasek, Radio 1; Katja Landolt, Aargauer Zeitung; Andrea Marthaler, Aargauer Zeitung; Michael Matter, Radio Life Channel; Gabriela Meile, Schweizer Familie; Stefan Plattner, Telebasel; Christof Ramser, Solothurner Zeitung; Simone Rau, Tages-Anzeiger; Martina Regli, Urner Wochenblatt; Haike Schattka, getAbstract; Roman Schenkel, Aargauer Zeitung, Sandro Spaeth, Swisscontent, Adrian Spring, Swisscom, Mitarbeiterzeitung piazza; Claudia Stahel, SonntagsZeitung; Andrée Stössel, Neue Zuger Zeitung; Harry Tresch, Neue Luzerner Zeitung; Jacqueline Visentin, Radio Basel; Alexander von Däniken, Freier Schweizer; Veronika Voney, Radio Pilatus; Aline Wanner, Baslerstab; Esther Winter, EyeMix TV-Produktionen; Nicole Zurbuchen, freischaffend; Astrid Zysset, St. Galler Nachrichten.

MASTER OF ARTS IN JOURNALISM 2008–2011

AbsolventInnen: Vanessa Buff, Schaffhauser Nachrichten; Stephanie Pollak, Auslandaufenthalt; Vera Rigert, Radio Sunshine; Julian Schmidli, freier Journalist; Viktoria Weber, 20 Minuten online.

STUDIENGANG REDAKTIONELLE FOTOGRAFIE 2010-2011

AbsolventInnen: Marius Affolter, Illustré und 24 Heures; Christopher Bär, PNN; Martina Basista, Appenzeller Medienhaus; Ueli Christoffel, Migros-Magazin; Patrick Keller, Blick; Benjamin Manser, St. Galler Tagblatt; Mathias Marx, Aargauer Zeitung; Meike Seele, Agentur Ex-Press; Fabian Stamm, PNN; Simon Tanner, SonntagsZeitung und Tages-Anzeiger; Samuel Trümpy, SF Fotoagentur und Keystone.

KOMPAKTKURS LOKALJOURNALISMUS 2011

AbsolventInnen: Michael Anderegg, Akeret Verlag + Druck AG; Seraina Degen, Oberbaselbieter Zeitung; Carolin Foehr, Freiburger Nachrichten; Silla Frei, Zehnder Print; Miriam Freimann, Lenzburger/Wyentaler Nachrichten; Mara Frischknecht, Zehnder Print; Erna Lang-Jonsdottir, Neue Fricktaler Zeitung; Manuela Lauper, Aarau Nachrichten; Michael Cathrin, St. Galler Tagblatt; Nina Rudnicki, St. Galler Tagblatt; Sibille Schärer, Zürcher Unterländer; Chantal Siegenthaler, Zehnder Print; Martina Signer, E. Kalberer AG; Michèle Vaterlaus, St. Galler Tagblatt.

KOMPAKTKURS RADIO 2011

AbsolventInnen: Jeannette Bär, Radio Pilatus; Tobias Grimm, ERF Medien; Marielle Käser, Radio Canal 3; Tabea Kobel, ERF Medien; Karin Leuppi, Radio 32 AG; Andrea Stoll, Radio Pilatus

CAS-STUDIENGANG RHETORIK UND MODERATION 2010/2011

AbsolventInnen: Andreas Ackermann, Evangelischreformierte Kirche des Kantons St. Gallen; Edith Aepli, Uster Technologies AG; Andrea Andreotti, BKW FMG Energie AG; Reto Baumgartner, SVA BL; Christine Borsodi, Kanton Zürich; Daniel Bossel, Amcor Flexibles Europa & Americas; Thomas Buchmann, Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern; Jacques Feiner, Baudepartement des Kantons St. Gallen; Roger Fisch, Grundfos Pumpen AG; Gesa Gaiser; Iris Hassenpflug, Stadtwerk Winterthur; Evelyne Hug, Terre des Hommes – Kinderhilfe; Fredy Hug, Altersheime der Stadt Zürich; Peter Kancsár, Zürcher Hochschule der Künste ZHdK; Maurizio Pezzotta; Samuel Wille; Andy Wolf, Radio Pilatus AG.

CAS-STUDIENGANG RHETORIK UND MODERATION 2011

AbsolventInnen: Armin Arnegger, InnoSolv AG; Marc Brachat, AXA Winterthur; Ellen Gundrum; Rebecca Haug, allaccess; Silvan Hilfiker, Neue Aargauer Bank AG; Hildegard Hochstrasser, Stadtverwaltung Baden; Judith Hödl, Stadt Zürich; Amit Jain, Swisscom (Schweiz) AG; Hans-Peter Köppli, Basler Versicherungen AG; Urs Mühlethaler, Schweiz. Hochschule für Landwirtschaft; Doris Quaderer, Radio Liechtenstein; Isabelle Santamaria, Geschäftsstelle Nationaler Zukunftstag; Cora Spycher, X-Ray AG; Pascal Stäheli, Tecan Schweiz AG; Peter Stohler, Abteilung Kultur, Präsidialdepartement Basel-Stadt.

CAS-STUDIENGANG PROFESSIONELLE MEDIENARBEIT 2010/2011

AbsolventInnen: Sven Aregger, Neue Luzerner Zeitung AG und freischaffender PR-Texter; Miriam Boennecke, UBS AG; Simone Britschgi, Allreal Generalunternehmung AG; Jaén Ana Estrella, Spanisches Generalkonsulat; Heidi Fleischli-Scheidegger, Renggli AG; Ulrica Christine Hochstätter, Anwaltschaft Frankfurt am Main; Benjamin Jordi, BKW FMB Energie AG; Jeannette Nagy, Kantonsspital Luzern; Cornelia Nussbaum; Sandra Pfyffer, Metz Konzepte und Kommunikation; Roland Portmann, Stadt Zürich, Schutz & Rettung; Christof Ruckli, CSS Versicherung; Christian Streun, Lobag Management AG; Michael Wirz, Stadtpolizei Zürich; Angela Zobrist, Suva.

CAS-STUDIENGANG PROFESSIONELLE MEDIENARBEIT 2011

AbsolventInnen: Caroline Beyeler, Jugendanwaltschaft Limmattal/Albis; Gieri Bolliger, Stiftung für das Tier im Recht; Luca D'Alessandro, OdASanté; Eleonora Lottici; Fritz Mühlethaler, BKW FMB Energie AG; Mascha Santschi, Obergericht des Kantons Luzern; Katharina Schindler, Schweizerisches

Rotes Kreuz; Ariane Schnüriger, Novartis International AG; Fabienne Scholz, Ernst & Young AG; Debora Senn Mohanathas; Anne Stücker, KOF Konjunkturforschungsstelle ETH Zürich; Elena Torresani, Phonak AG; Josianne Walpen, Stiftung für Konsumentenschutz; Anna Wegelin, mission 21; Yvonne Wüthrich, Arosa Tourismus; Matthias Zobrist.

MAZ-TEAM

Sylvia Egli von Matt, Direktorin
Heiner Käppeli, Studienleiter, Mitglied der Geschäftsleitung
Sonja Döbeli Stirnemann, Leiterin Administration, Finanzen,
Marketing, Mitglied der Geschäftsleitung
Nicole Aeby, Studienleiterin (bis 31. Mai 2011)
Flavian Allenspach, Studienleiter
Reto Camenisch, Studienleiter (seit 1. September 2011)
Frank Hänecke, Studienleiter
Daniel Lüthi, Studienleiter (bis 31. März 2011)
Simon Kopp, Studienleiter
Bernd Merkel, Studienleiter
Beat Rüd, Studienleiter (seit 1. September 2011)
Reto Schlatter, Studienleiter
Oliver Schroeder, Studienleiter
Alexandra Stark, Studienleiterin
Barbara Stöckli, Studienleiterin
Rolf Wespe, Studienleiter
Bernhard Bircher, Kursleiter
Beat Glogger, Kursleiter
Matthias Scholer, Kursleiter (seit 1. Juni 2011)
Gabriela Murer, Marketing, Kursadministration
Nathalie Bürgi, Kursadministration (seit 1. Februar 2011)
Simona Da Luca, Kursadministration
Isabelle Gabriel, Kursadministration
Benno Kissling, Kursadministration
Jacqueline Kranz, Kursadministration
Martina Schymura, Kursadministration
Lisa Steffen, Kursadministration (bis 30. November 2011)
Maya Stucky, Kursadministration (bis 31. März 2011)
Theres Huser, Honorarbuchhaltung
Elena Brugger, Praktikantin (bis 31. August 2011)
Matias Cacic, Praktikant (seit 22. August 2011)
Willy Hediger, Technik
Martha Vogel, Bibliothek
Nayana Fernando, Hausdienst

DOZIERENDE

DOZIERENDE 2011

Michael Adams, Beobachter Natur
Nicole Aeby, MAZ
Markus Allemann, Greenpeace Schweiz
Flavian Allenspach, Journalist BR, Medientrainer,
Studienleiter MAZ
Marianne Alpstätig, Coach und Organisationsentwicklerin
BSO
Gabriela Amgarten, amgarten GmbH
Simone Anliker, Trainerin Gewaltfreie Kommunikation
Rafael Azzati, Suva
Regula Bähler, Rechtsanwältin
Elsbeth Balmer, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Mark Balsiger, Kampagnenspezialist, Buchautor
Sacha Batthyany, Das Magazin
David Bauer, freier Onlinejournalist
Eric Bergkraut, Journalist, Dokumentarfilmer, Regisseur/
Moderator
Marcel Bernet, Bernet PR AG für Kommunikation
Peter Bertschi, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Christian Bertschi, Neue Luzerner Zeitung
Michael Beuthner, Hamburg Media School, Hamburg
Hugo Bigi, Hochschuldozent und Journalist
Bernhard Bircher-Suits, MAZ, Redaktionsleiter,
Webpublisher
Roger Blum, Professor für Medienwissenschaft, Journalist
Joachim Blum, Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg University
of Applied Sciences, Sankt Augustin
Elisabeth Bonneau, Kommunikationstrainerin
Susan Boos, WochenZeitung WOZ
Beatrice Born, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Marius Born, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Dominik Born, mxlab ag
Christoph Born, Rechtsanwalt
Dominique Bourgeois, Université de Fribourg
Peter Brandenberger, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Joachim Braun, Nordbayerischer Kurier GmbH & Co.
Zeitungsverlag K, Bayreuth
Hannes Britschgi, Journalistenschule Ringier
Susanne Brunner, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Peter Bühler, Coaching, Teamentwicklung, Kommunikation
Jean-Martin Büttner, Tages-Anzeiger
Reto Camenisch, MAZ
Simon Canonica, Tamedia AG
Daniela A. Caviglia, Dozentin für Medien
und Kommunikation
Philipp Cueni, Schweizer Syndikat Medienschaffender,
edito
Matthias Daum, freischaffender Journalist
Lucia Degonda, freischaffende Fotografin, Dozentin ZHdK
Daniel Deicher, Stadt Luzern
Katharina Deuber, Cash TV
Andreas Dietrich, Tages-Anzeiger
Joseph Dreier, Der Sonntag
Catherine Duttweiler, Berner Kantonalbank
Andrea Dworog, Verhaltens- und Kommunikationstrainerin

Sylvia Egli von Matt, MAZ
Dominique Eigenmann, Tages-Anzeiger
Nik Eugster, Energy Bern
Fabian Fellmann, NZZ am Sonntag
Christian Fieseler, Universität St. Gallen
Natascha Fioretti, EJO European Journalism Observatory
Università della Svizzera italiana
Franz Fischlin, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Christine Fivian, Freelancer
Oliver Flüeler, Die Schweizerische Post
Karin Friedli, Blogwerk AG
Thomas N. Friemel, IPMZ Universität Zürich
Jürg Frischknecht, freischaffender Journalist
Michel Fuchs
Jean-Pierre Furler, Wild Oak AG
Anne Gebhardt, ZDF Berlin
Oliver Gehrs, Dummy-Magazin, Berlin
Katja Gentinetta, Publizistin, Autorin, Moderatorin
Nathalie Glaus, Juristische Mitarbeiterin
Bruno Glaus, Rechtsanwalt
Beat Glogger, Wissenschaftsjournalist, Autor
Aleksandra Gnach, Zürcher Hochschule für Angewandte
Wissenschaften
Amelie Gräf, freie Journalistin
René Grossenbacher, Publicom AG
Armin Grossenbacher, Bundesamt für Statistik
Eric Gujer, Neue Zürcher Zeitung
Barbara Günthard-Maier, Günthard. Politumsetzung
GmbH
Christian Güntlisberger, Neue Zürcher Zeitung
Josefa Haas, Medieninstitut des Verbandes Schweizer
Medien
Peter Haberstick, Kommunikations- und Kampagnen-
spezialist
Michael Haller, Universität Leipzig
Frank Hänecke, MAZ
Marcel Hänggi, Pressebüro Zypressen
Alexandra Hänggi, Journalistin BR
Lukas Hässig, Die Weltwoche
Christoph Heim, Basler Zeitung Medien
Reto Held, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Rolf Hieringer, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Jean-Marc Hochstrasser, Historiker
Bruno Hofer, Ökonom, Journalist und Kommunikations-
experte
Sabine Holicki, cki.kommunikationsmanagement, Mainz
Andréa Holzherr, Magnum Photos, Zürich
Thomas Hutter, Hutter Consult GmbH
Andreas Jäggi, Kommunikationsberater
Roland Jeanneret, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Urs Jecker, Hochschule Luzern – Wirtschaft
Cornelius Jehle, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Jann Jenatsch, Keystone
Petra Jörg, Rochester-Bern
Guido Kalberer, Tages-Anzeiger
Oliver Kalisch, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
Heiner Käppeli, MAZ

DOZIERENDE

Peter Karlen, Karlen-Consulting AG
 Cornelia Kazis, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Christoph Keller, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Thomas Kern, swissinfo.ch
 Stephanie Kienzler, IPMZ Universität Zürich
 Peggy Knotz, AZ Medien
 Jodok Kobelt, Multimedia-Journalist, Webkonzepter
 Erwin Koch, Journalist und Schriftsteller
 Yvonne-Denise Köchli, Xanthippe Verlag
 Barbara Kopp, freischaffende Journalistin
 Simon Kopp, Medienstelle Staatsanwaltschaft Kanton Luzern, MAZ
 Roger Köppel, Die Weltwoche
 Winfried Kösters, SDA Schweizerische Depeschenagentur AG
 Thomas Kropf, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Susanne Kübler, Tages-Anzeiger
 Marie Lampert, Journalistin, Trainerin
 Ulrike Langer, Fachjournalistin für digitale Medien
 Marc Latzel, freischaffender Fotograf
 Andy Lehmann, Medienberater
 Emil Lehmann, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Michael Lehner, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Simon Leu, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Urs Leuthard, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Iwan Lieberherr, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Jonas Liebermann, freiberuflicher Kameramann, Leipzig
 Peter Linden, Journalist und Autor
 Norbert Linke, FFH-Academy, Bad Vilbel
 Peter Lippuner, Husi.Partner GmbH
 Markus Löliger, St. Galler Tagblatt
 Claude Longchamp, Forschungsinstitut gfs.bern
 Pascal Lorenzini, Die Schweizerische Post
 Christian Lüdi, Swiss International Air Lines AG
 Matthias Lüfkens, World Economic Forum Switzerland
 Karl Lüönd, Journalist und Autor
 Daniel Lüthi, Swissmedic
 Douglas MacKevett, Hochschule Luzern – Wirtschaft
 Philipp Mäder, Aargauer Zeitung
 Emil Mahnig, Papercommunication AG
 Arno Makowsky, Die Abendzeitung, München
 Felix Mätzler, Ausbilder und Kommunikationstrainer
 Miriam Meckel, Universität St. Gallen
 Jörg Meier, Aargauer Zeitung
 Cyril Meier, Hochschule für Wirtschaft Zürich
 Christoph G. Meier, UBS AG
 Andreas Meili, Rechtsanwalt
 Christian Mensch, BZ Basel / Der Sonntag
 Bernd Merkel, MAZ
 Michael Meyrat, Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
 Patrick Moeschler, Swisscom AG
 Seraina Mohr, Hochschule Luzern – Wirtschaft
 Adrian Monck
 Milena Moser, Schriftstellerin und Kolumnistin
 Markus Mugglin, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Karin Müller, Radio 24
 Jürg Müller-Muralt, freischaffender Journalist
 Daniele Muscionico, Die Weltwoche
 Bettina Mutter, Dynamics Group AG
 Thom Nagy, Neue Zürcher Zeitung
 Eva Neugebauer, Basler Zeitung Medien
 Martin Niederhauser, Medientrainer und Coach
 Dani Nieth, Trainer, Moderator
 Koni Nordmann, Kontrast AG
 Severin Nowacki, Fotograf und Bildredaktor
 Alex Nussbaumer, Hochschule Luzern – Wirtschaft
 Nadine Olonetzky, Kontrast AG
 Angelika Overath, Neue Zürcher Zeitung
 Daniel Perrin, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
 Silvia Planzer-Gunz, Schauspielerin
 Marianne Pletscher, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Mathias Plüss, Das Magazin
 Andri Pol, selbstständiger Fotograf
 Alex Porter, Theatermacher, Performer
 Margrit Portmann Käppeli, Psychologin, Supervisorin
 Marlis Prinzing, EJO European Journalism Observatory
 Università della Svizzera italiana
 Stefan Ragaz, LZ Medien Holding AG
 Paul-Josef Raue, Thüringer Allgemeine, Erfurt
 Samuel Reber, Newsnetz
 Gavin Rees Dart, Centre Europe, London
 Thomas Renggli, freischaffender Sportjournalist
 Ralf Ressmann, Denon Coporate Publishing AG
 Hannes Rhiner, Coaching & Organisationsentwicklung
 Iwan Rickenbacher, Kommunikation und Beratung
 Maude Righi, Medien- und Kommunikationstrainer
 Parand Rohani, Swiss International Air Lines Ltd.
 Patrick Rohr, Journalist/Kommunikationsberater
 Marco Ronzani, Rechtsanwalt, Mediator, Konfliktmanager
 Marianne Roth, Organisations- und Unternehmensberaterin
 Raphael Rudnick, Kameramann, Leipzig
 Beat Rüdts, MAZ
 Hans Ruoff, freischaffender Ausbilder
 Stephan Russ-Mohl, Università della Svizzera italiana
 Gudrun Sachse, Neue Zürcher Zeitung
 JoAnn Salvisberg-Smith, Hochschule Luzern – Wirtschaft
 Iwan Santoro, Radio 1
 Matthes Schaller, TV-Regisseur, Journalist, Geschäftsleiter
 Christian M. Schenkel, Die Schweizerische Post
 Anouk Scherer, Trainerin für Sprechen, Stimme und Auftreten
 Reto Schlatter, MAZ
 Urs Schlatter, Radio Pilatus
 Petra Schmä, modimi GmbH Unternehmensberatung für interne Kommunikation
 Elisabeth Schmidt, freischaffende Journalistin
 Ulrike Schnellbach, Journalistin und Trainerin
 Christian Scholz, freischaffender Autor und Fotograf
 Oliver Schroeder, MAZ
 Matthias Schuler, freier Tontechniker und Fachjournalist
 Ruth Schürmann, visuelle Gestalterin
 Mike Schwede, Goldbach Interactive (Switzerland) AG
 Barbara Schwede, Facebook-Community-Managerin, Seniortexterin

DOZIERENDE

Klaus Schweingruber, Geschäftsinhaber, Unternehmensberater
 Frank Senn, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Urs Siegenthaler, Fotograf
 Sibylle Sommerer, Sprech- und Medientrainerin
 Gregor Sonderegger, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Martin Spieler, SonntagsZeitung
 Thomas Spielmann, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP
 Florian Stadel, Medienberater
 Jürg Stadelmann, Büro für Geschichte, Kultur und Zeitgeschehen GmbH
 Iwan Städler, Tages-Anzeiger
 Regula Stämpfli, Politologin und Autorin
 Marion Starck, Starck Public Relations
 Alexandra Stark, MAZ
 Barbara Stauss, Mareverlag GmbH & Co. oHG, Berlin
 Helen Stehli Pfister, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Daniel Steil, Focus online, München
 Daniel Steim, Denon Coporate Publishing AG
 Sonja Stieglbauer, Bernet PR AG für Kommunikation
 Barbara Stöckli, MAZ
 Uwe Stolzmann, freischaffender Radio- und Printjournalist
 Tobias Straumann, Universität Zürich
 Dominique Strelbel, Axel Springer Schweiz
 Frederik Stucki, Radio Schweiz
 Jürg Stuker, namics ag
 Daniel Suter, Impressum Die Schweizer Journalisten
 Thomas Sutter, Schweizerische Bankiervereinigung
 Marion Tarrach, PR-Beraterin BR/SPRV und Ausbilderin FA
 Peer Teuwsen, Die Zeit
 Urs Thaler, open up – AG für Kommunikation und PR
 Mario Torriani, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Claudine Traber, SSM Schweizer Syndicat Medienschaffender
 Josef Trappel, Universität Salzburg
 Hansjörg Utz, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Flurina Valsecchi, Neue Luzerner Zeitung
 Mark van Huisseling, Die Weltwoche
 Yvonne Vogel, Schauspielerin, Sprechtrainerin
 Hansi Voigt, 20 Minuten
 Daniel Voll, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Daniel von Arx, Luzerner Kantonalbank
 Othmar von Matt, Aargauer Zeitung AG, Der Sonntag
 Rafael von Matt, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Markus von Rotz, Neue Nidwaldner Zeitung
 Brigitt Walser, Sprechtrainerin und Coach für Auftritte
 Daniela Wassmann, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Bernard Weber, SRF Schweizer Radio und Fernsehen
 Thomas Wernli, annabelle
 Dominik Wichmann, Stern, Hamburg
 Thomas Widmer, Tages-Anzeiger
 Gisela Widmer, Autorin und Kolumnistin
 Hermann Will, Trainer & Moderator
 Andrea Willmann, Surseer Woche
 Lars Willumeit, Du Kulturmedien AG
 Vanessa Winship, photographer, London
 Heinz Wyder, Bundesamt für Statistik
 Vinzenz Wyss, ZHAW Zürcher Hochschule

Dominique Zanol, Raiffeisen Schweiz
 Franziska Zaugg, Berner Zeitung
 Nicole Zeiter, Sixt PR-Beraterin BR/SPRV und Coach/ Supervisorin BSO
 Bruno Ziauddin, Weltwoche Verlags AG
 Franz Zölch, Zölch & Partner

**DIE TEILNEHMENDEN IM BEREICH JOURNALISMUS
KAMEN AUS FOLGENDEN UNTERNEHMEN
UND INSTITUTIONEN:**

Aarauer Nachrichten
Adecco Human Resources AG
Age Stiftung – Für gutes Wohnen im Alter Age Dossier
Aids-Hilfe Schweiz
Akeret Verlag + Druck AG, Andelfinger Zeitung
Alphavision AG, Fenster zum Sonntag
Amgen Switzerland AG
Amnesty International
Appenzeller Medienhaus AG
Atelier für Journalismus
Axel Springer Schweiz AG
AZ Medien
Baloise Group
Basler Zeitung Medien
Bellingswood Group GmbH
Beobachter
Berner Oberland Medien AG
Berner Zeitung Solothurner Tagblatt
Betty Bossi Verlag AG
bfg – Büro für visuelle Gestaltung
Bieler Tagblatt
Bote der Urschweiz AG
Buchs Medien AG
Bundesamt für Sport Baspo
Bürli AG, Die Botschaft
Canal9/Kanal9
Caritas Luzern
climatop
comedia comediamagazin m
Consenda AG, Medien-Softwarefirma
Coop
Curaviva Verband Heime und Institutionen Schweiz
Der Landbote
Die Schweizerische Post
Die Südschweiz Gaster/See
Die Südschweiz Glarus
Die Südschweiz Presse und Print AG
Dietschi AG, Oltner Tagblatt
Druckerei Flawil AG, Wiler Zeitung
Du Kulturmedien AG
E. Kalberer AG
EF Internationale Sprachschulen
Engadiner Post / Posta Ladina
Entlebucher Anzeiger
ERF Medien Radio Life Channel
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Espace Media AG, Berner Zeitung
ETH Zürich
Evangelisches Gemeinschaftswerk
EyeMix GmbH TV-Produktionen
F. Hoffmann-La Roche AG
Fenster zum Sonntag
financialmedia AG

Förderkreis Aufbruch unabhängige Zeitung für Religion
und Gesellschaft
forum Pfarrblatt Zürich, Zeitschrift
Freiburger Nachrichten
Frutigländer Medien AG
Fundaziun Agentura da Novitads Rumantscha
Gammeter Druck AG
getAbstract AG
GfK Telecontrol
Gossweiler Media AG, Jungfrau Zeitung
Helsana Versicherungen AG
Hochbauamt der Stadt St. Gallen
Hochparterre AG
Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel
Höfner Volksblatt
Holzwarth Wirtschaftskontakte AG
Horizonte – Pfarrblatt Aargau
htr hotel revue
Huber & Co AG, Thurgauer Zeitung
Hyposwiss Privatbank AG
IKP Institut
Immobilien Business Verlags AG, Magazin Women
in Business
Ineeo GmbH
Intervinum AG, Redaktion Vinum
ipmedia AG
Kanton Luzern
Kasimir Meyer AG
KI Konsumenteninfo AG
Kleintiere Schweiz Natur und Umwelt, Forschung
KMUpedia GmbH
Kanton Bern
Kunstmuseum Basel
Lenzburger/Wynentaler Nachrichten
Liechtensteiner Vaterland
Liechtensteiner Volksblatt AG
Liechtensteinischer Rundfunk LRF Radio Liechtenstein
Life Channel/ERF Medien
Lustat Statistik Luzern
LZ Medien
March-Anzeiger
Mars Schweiz AG
Medien & Medizin Verlag MMV AG
Meier & Cie AG, Steiner Anzeiger
Migros-Genossenschafts-Bund
Mittellandzeitung
Mobiliar Versicherungen und Vorsorge
Motor-Presse (Schweiz) AG, Redaktion Töff
Netzmedien AG
Neue Fricktaler Zeitung
Neue Zürcher Zeitung NZZ
Neues Bülacher Tagblatt
Notariatsbüro Josef Eggspühler
NZZ am Sonntag
Oberbaselbieter Zeitung
Oliver Wyman AG
Pädagogisches Zentrum PZ.BS

Paul Scherrer Institut
persönlich Verlags AG
Pressebüro kh-media
Pro Senectute Schweiz, Zeitlupe
Radio 1 AG
Radio 24 AG
Radio 3Fach
Radio Argovia
Radio Basilisk Betriebs AG
Radio Berner Oberland AG, Radio BeO
Radio Canal 3
Radio Central
Radio Emme AG
Radio FM1
Radio Freiburg/Fribourg AG
Radio Munot Betriebs AG
Radio neo 1
Radio Ostschweiz AG, FM1
Radio Pilatus AG
Radio Rabe
Radio Rottu Oberwallis AG
Radio Rumantsch
Radio Sunshine AG
Radio Top
Radio ZÜRISSEE AG
Raiffeisen Schweiz
Redaktion & Verlag Velojournal
Redaktion drü-egg Magazin für Egg, Hinteregg und Esslingen
reformiert.
reformiert. Aargau
Rheintaler Druckerei und Verlag AG, Der Rheintaler
Ringier AG
RTR Radiotelevisioni Svizra Rumantscha
Saldo Konsumenteninfo AG
Sarganserländer Druck AG, Sarganserländer
Schaffhauser AZ
Schaffhauser Nachrichten
Schaub Medien AG, Volksstimme
Schritte ins Offene / Evangelische Frauen Schweiz
Schulverlag Redaktion Zeitschrift 4bis8
Schweiz. Blinden- und Sehbehindertenverband
Schweiz. Dienstleistungszentrum Berufsbildung
Berufsberatung
Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein SIA TEC 21
Schweizer Agrarmedien GmbH, BauernZeitung
Schweizer Sportfernsehen SSF
Schweizerischer Samariterbund, Verbandszeitschrift
Schweizerischer Verband für Wohnungswesen
scitec-media GmbH
SDA Schweizerische Depeschenagentur AG
Seetaler Bote
silbensilber
SIX Swiss Exchange AG
Sportinformation Si AG
sprach bucher
SRF Schweizer Radio und Fernsehen
SRG SSR idée suisse

St. Galler Nachrichten AG
St. Galler Tagblatt AG
Stadt Bern
Kanton Baselland
Stiftung Tagesschule Erika
Strassenmagazin Surprise GmbH
Südschweiz Presse und Print AG
Südschweiz Radio AG
Suter Global Communication AG
Suva
Swiss Businesspress SA Attika / Unternehmerzeitung
Swisscom (Schweiz) AG
Swisscontent Corp. 20 Minuten
swissinfo/SRI
SWS Medien AG, Verlag Willisauer Bote
Tagblatt der Stadt Zürich AG
Tamedia AG
TA-Swiss
Tele Südschweiz
Telebasel
Teleclub AG, Onlineredaktion bluewin.ch und
teleclubsport.ch
TeleZüri AG
Theiler Druck AG
Thurgauer Zeitung
Tierwelt-Verlag, Redaktion
Toggenburg Medien AG
tpc – technology and production center switzerland
TVO AG, Das Ostschweizer Fernsehen
Umwelt und Energie (uwe) Kanton Luzern
Unic AG
Universität Zürich
Urner Wochenblatt
Verband Schweizer Coiffeurgeschäfte Journal coiffureSuisse
Verlag A. Vogel AG
Verlag Bote der Urschweiz
Verlag Finanz und Wirtschaft
Verlags-AG d. akademischen technischen Vereine tec21/
Umwelt und Energie
Verlagsgesellschaft Nidwaldner Blitz AG
Verwaltungsgericht Graubünden
Volkswirtschaft Berner Oberland
VPS Verlag Personalvorsorge und Sozialversicherung AG
VSSM Die Schreinerzeitung
W. Gassmann AG, Bieler Tagblatt
Walliser Bote
Weleda AG
Weltwoche Verlags AG
Wiler Zeitung
Wochen-Zeitung für das Emmental und Entlebuch
Wüest & Partner AG
Zehnder Medien Verlags AG, Oberthurgauer Nachrichten
Zehnder Print AG
Zentrum elektronische Medien
Zürcher Hochschule der Künste
Zürcher Oberländer
Zürcher Regionalzeitungen ZRZ Landbote

DIE TEILNEHMENDEN IM BEREICH KOMMUNIKATION KAMEN AUS FOLGENDEN UNTERNEHMEN UND INSTITUTIONEN:
WIRTSCHAFT ALLGEMEIN

Alcatel-Lucent Schweiz AG
 Amcor Flexibles Europa & Americas
 BKW FMB Energie AG
 BKW ISP AG
 Bucher AG Langenthal
 Centralschweizerische Kraftwerke AG
 Decatron AG
 DSM Nutritional Products AG
 Electrolux Schwanden AG
 Elektrizitätswerke des Kantons Zürich
 Elektrobot Automotive GmbH
 Emmi Schweiz AG
 ewl energie wasser luzern
 F. Hoffmann-La Roche AG
 Feme
 Geberit International AG
 Grundfos Pumpen AG
 Helbling Technik Bern AG
 Hilti Corporation Liechtenstein
 Hochdorf Holding AG
 Institut Straumann AG
 IWB Industrielle Werke Basel
 johanns-best-food
 Johnson Controls GWS GmbH
 Jowa AG
 Kernkraftwerk Leibstadt
 Lanz Oensingen
 Littlebit Technology AG
 Medela AG Medical Technology
 Merck (Schweiz) AG
 Metrohm International Headquarters
 Novartis International AG
 Phonak AG
 Pilatus Aircraft Ltd
 Pilatus Flugzeugwerke AG
 Ramseier Suisse AG
 Regio Energie Solothurn
 Regionalwerke AG Baden Planung + GIS
 Repower AG
 Rivella AG
 Siemens Schweiz AG
 SMAB AG
 Solvias AG
 Stadtwerk Winterthur
 Tecan Schweiz AG
 Technische Betriebe Kreuzlingen
 Technische Betriebe Weinfelden AG
 Technische Betriebe Wil
 Uster Technologies AG
 Weleda AG
 Wilhelm Schmidlin AG

WIRTSCHAFT SPEZIELL
Banken/Versicherungen

Aargauische Gebäudeversicherung (AGV)
 Atupri Krankenkasse
 AXA Winterthur
 Bank Sarasin AG
 Bank Vontobel AG
 bank zweiplus ag
 Basler Versicherungen AG
 Berner Kantonalbank
 Clariden Leu AG
 Credit Suisse AG AWMB
 CSS Versicherung Hauptsitz
 Die Mobiliar Versicherungsgesellschaft AG
 Gebäudeversicherung Bern
 Gebäudeversicherung des Kantons Luzern
 Helsana Versicherungen AG
 Helvetia Versicherungen
 IGS GmbH Informatik für Sozialversicherungen
 International Trust Group
 KPT / CPT Versicherung, Krankenkasse
 Liechtensteinische Landesbank AG
 Nationale Suisse
 Neue Aargauer Bank
 Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz)
 Raiffeisen Schweiz
 Sanitas Krankenversicherung
 Schweiz. Bankpersonalverband
 Schweizerische Bankiervereinigung
 Schweizerische Nationalbank
 SIX Group Services AG
 Sulzer Vorsorgeeinrichtung
 Suva Aarau
 Suva Basel
 Suva Linth
 Suva Samaden
 Suva Solothurn
 Suva Wetzikon
 Suva Zentralschweiz
 Swiss Life AG
 Swisscard AECS AG
 UBS AG
 Wincasa AG
 WIR Bank
 ZKB Zürcher Kantonalbank
 Zürcher Kantonalbank

Bildung/Wissenschaft

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv
 Akademie der Naturwissenschaften scnat
 Berner Fachhochschule
 Bildungszentrum Gesundheit und Soziales BGS
 Center for Security Studies (CSS) ETH Zürich
 Eawag Wasserforschungs-Institut des ETH-Bereichs
 Empa Laboratory for Air Pollution
 ETH Zürich

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
 Forschungsanstalt Agroscope ACW
 FREI'S Schulen AG
 Handelsschule KVS
 Hochschule für Life Sciences FHNW
 Hochschule für Technik Rapperswil
 Hochschule Luzern
 Institut für Sport und Sportwissenschaften
 Institut Rhaetia
 Interface Institut für Politikstudien
 Lehrmittelverlag Zürich
 Pädagogische Hochschule Kanton St. Gallen
 Pädagogische Hochschule Zürich PHZH
 Paul-Scherrer-Institut
 PH Bern
 PHW Hochschule Wirtschaft
 PHZ Luzern
 SAMW-SNF-PhD-Stipendium/UZH
 Schule Buochs
 Schule Sempach
 Schweiz. Hochschule für Landwirtschaft
 Università della Svizzera italiana
 Universität Basel
 Universität Bern
 Universität Bern, Geografisches Institut
 Universität Luzern
 Universität St. Gallen
 Universität Zürich
 Universität Zürich, Psychologisches Institut
 Wirtschaftsschule Thun
 ZHAW Wädenswil
 ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft
 Zürcher Hochschule der Künste Museum für Gestaltung
 Zürich
 Zürcher Hochschule der Künste ZHDK

Dienstleistung/Handel

Aduno-Gruppe
 Bison Schweiz AG
 Coop
 corporate management selection c.m.s. ag
 Denner AG
 Die Schweizerische Post
 Ernst & Young AG
 Gadget GmbH
 Genossenschaft Migros Luzern, Geschäftssitz Dierikon
 Gruber Partner AG
 KPMG AG
 Lidl Schweiz GmbH, Neckarsulm, Zweigniederlassung
 Weinfelden
 Mobility Car Sharing Schweiz

Gesundheit

Alters- und Pflegeheim Sunnhalde
 Alterszentrum Platten
 Clenia Schlössli AG, Privatklinik für Psychiatrie
 und Psychotherapie

H+ Die Spitäler der Schweiz
 Hirslanden Klinik St. Anna
 Inselspital Bern
 Institut für Viruskrankheiten und Immunprophylaxe
 Kantonsspital Luzern
 Kantonsspital Winterthur
 Kinderspital Zürich
 Klinik Barmelweid AG
 OdA Gesundheit Bern
 OdASanté
 Pflegewohnheim St. Christophorus
 Pflegezentrum Rotacher
 Rehaklinik Bellikon
 Schulthess Klinik
 Schweizer Paraplegiker-Stiftung
 Schweizerische Rettungswacht (Rega), Rega-Center
 Sucht Info Schweiz
 Suchtfachklinik Selhofen
 Swissmedic
 Universitäts-Kinderspital beider Basel
 Universitätsspital Basel
 Universitätsspital Zürich
 zeka zentren körperbehinderte aargau

Immobilien/Bau

ABZ Allgemeine Baugenossenschaft Zürich
 Allreal Generalunternehmung AG
 AlpTransit Gotthard AG
 Birchmeier Hoch- & Tiefbau AG
 Gerber Baukontext
 Holcim (Schweiz) AG
 Implenia Real Estate
 Intep – Integrale Planung GmbH
 SBB Immobilien
 Siga Services AG
 White House AG
 Wüest & Partner AG

Kommunikation/Marketing

allaccess promotion and events
 apr AG für Public Relations Corporate and Financial
 Communications
 Baumann & Fryberg AG
 Communicators Zürich AG
 Ekas Kommunikation
 Ellen Gundrum Kommunikationserfolg
 FelderVogel
 freicom ag
 GfK Switzerland AG
 Gutzwiller Kommunikation und Design Werbeagentur
 Infel AG
 Jung von Matt/Limmat AG
 Konzeptchuchi GmbH Kommunikation für Tourismus
 und Mobilität
 MKR Consulting AG
 mytonic.ch
 netzwerk gmbh

KUNDEN

Notice Kommunikation GmbH
Planet GmbH Werbung & Corporate Design, ASW
Prime Communications AG
Rufener events Ltd. BSW
sibylle jung kommunikation
Standout Agentur für Social Media Marketing
Svea Schweiz AG
Tere, Atelier für Kommunikation
wortart
wortgewandt
X-Ray AG
YJOO Communications AG

Kultur/Tourismus/Verkehr

Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig
Arosa Tourismus
Bernaqua – Erlebnisbad & Spa
Berner Wanderwege
Bündner Kunstmuseum
Engadin St. Moritz
Flughafen Zürich AG
Hapimag AG
KKL Kultur- u. Kongresszentrum Luzern Mgmt. AG
Limmattalbahnhof AG
MCH Messe Schweiz (Basel) AG
Museum der Kulturen Basel
PostAuto Schweiz AG
RailAway AG
Skyguide
Verkehrsbetriebe Zürich, VBZ
Waldhaus Flims Mountain Resort AG

Medien

Axel Springer Schweiz AG
Basler Zeitung Medien
Compendio Bildungsmedien AG
Dietschi AG, Oltner Tagblatt
getAbstract AG
Horizonte – Pfarrblatt Aargau
Magazine zum Globus AG
Migros-Medien
Radio Basilisk Betriebs AG
Radio Liechtenstein
Radio Pilatus AG
Scout24 Schweiz AG
SRF Schweizer Radio und Fernsehen
SRG SSR idée suisse
Swiss TXT Schweizerische Teletext AG

VERWALTUNG

AHV/IV/EO – Ausgleichskasse Luzern
Amt für Arbeit
Amt für Wald des Kantons Bern
Ausgleichskasse Nidwalden
Bau- und Verkehrsdepartement
Baudepartement des Kantons St. Gallen

Baudirektion Kanton Zürich
bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung
Bildungsdirektion Kanton Zürich
Bildungs-Kultur- u. Sportdirektion Kanton
Basel-Landschaft
BPUK Bau-, Planungs- & Umweltdirektoren-Konferenz
Bundesamt für Energie
Bundesamt für Gesundheit BAG
Bundesamt für Kommunikation Bakom
Bundesamt für Migration
Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Bundesamt für Statistik
Bundesamt für Umwelt Bafu
Bürgergemeinde der Stadt Basel
D-EDK
Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern
Eidgenössische Finanzkontrolle EFK
Eidgenössische Forschungsanstalt WSL
Eidgenössisches Personalamt EPA
Eidgenössische Zollverwaltung EZV
Eidgenössische Finanzmarktaufsicht Finma
Erziehungsdirektion des Kantons Bern ERZ
Gemeinde Binningen, Zentrale Dienste
Gemeinde Ebikon
Gemeinde Grabs
Gemeinde Kriens
Gemeinde Volketswil
Handelskammer beider Basel
IV-Stelle Basel-Landschaft
IV-Stelle des Kantons Zürich
Kanton Baselland
Kanton Luzern
Kanton Thurgau
Kanton Zürich
Kantonsarchäologie Aargau
Kommissionssekretariate WAK und WBK
Korporation Zug
MeteoSchiweiz
MeteoSvizzera
Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhalt
Präsidialdepartement Basel-Stadt
RAV Heerbrugg
RAV Oberuzwil
RAV Rapperswil-Jona
RAV Sargans
RAV St. Gallen
RAV Wattwil
Regionalkonferenz Bern-Mittelland
Revisionsaufsichtsbehörde RAB
Röm.-kath. Landeskirche Kt. Bern
Schweiz. Konferenz für Sozialhilfe Skos
Schweizerische Bundeskanzlei
SODK Generalsekretariat
Sozialversicherungsanstalt Basel-Landschaft
Staatssekretariat für Wirtschaft Seco
Stadt Bern
Stadt Biel

KUNDEN

Stadt Luzern
Stadt Luzern, Umwelt, Verkehr, Sicherheit
Stadt Uster, Abteilung Gesundheit
Stadt Zürich
Stadtgärtnerei Bern
Stadtverwaltung Baden
Statistik Stadt Zürich
Statistisches Amt Kanton Baselland
Stützpunkt Feuerwehr Meilen
SVA Zürich
Volksschulgemeinde VSG Eschlikon
Volkswirtschaft Berner Oberland
Wirtschaftskammer Biel-Seeland

Sicherheit/Polizei

Amtsanwaltschaft Frankfurt am Main
Bundeskanzlei
Jugendanwaltschaft Limmattal / Albis
Kanton Aargau, Justizverwaltung
Kantonspolizei Bern, Regionalfahndung
Kantonspolizei Graubünden
Kantonspolizei Schwyz
Kantonspolizei St. Gallen
Kantonspolizei Zürich
Luzerner Polizei
Marxer & Partner Rechtsanwälte
Obergericht des Kantons Luzern
Polizei Basel-Landschaft
Staatsanwaltschaft des Kantons Bern
Staatsanwaltschaft des Kantons Thurgau
Staatsanwaltschaft des Kantons Zug
Staatskanzlei Luzern
Stadtpolizei Winterthur
Stadtpolizei Zürich
Tyco Fire & Integrated Solutions AG

VERBÄNDE/STIFTUNGEN/PARTEIEN

Verband, NPO, Parteien, Stiftungen
Angestellte Schweiz
BDP Kanton Graubünden
Caritas Schweiz
Centre Patronal
CICB Center of Intercultural Competence AG
Curaviva Schweiz
economiesuisse
elea Foundation
Evangelisch-reformierte Kirche SG
Gasverbund Seeland AG
Gebäudetechnikverband suisselec
Gewerkschaft Unia
GLP Grünliberale Partei Kanton Bern
Greenpeace Schweiz
Heks – Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz
insieme Kanton Bern, Geschäftsführung
Krebsliga Schweiz
Lobag Management AG

Mutterkuh Schweiz
NCCR Democracy
Novartis Angestelltenverband (NAV)
ORS Service AG
Osteology Foundation
Publica Data AG
Schweizer Heimatschutz SHS
Schweizer Tourismus-Verband
Schweizerische Bundesbahnen SBB
Schweizerischer Nationalfonds SNF
Schweizerischer Arbeitgeberverband
Schweizerischer Bauernverband
Schweizerisches Rotes Kreuz
SIVG
SMGV
Stiftung für das Tier im Recht (TIR)
Stiftung für Konsumentenschutz
Stiftung Heilsarmee Schweiz
Stiftung Mercator Schweiz
Stiftung Wissenschaftliche Politikstipendien SAMW
Swissaid
Terre des Hommes – Kinderhilfe
Touring Club Schweiz
Verband der Schweiz. Gasindustrie VSG
VSAO Verband Schweizerischer Assistenz- und Ober-
ärztinnen und -ärzte
VSS Verband Strassen- und Verkehrsfachleute
Zürcher Anwaltsverband

STIFTUNGSRAT**Präsident** Iwan Rickenbacher, Schwyz**Vizepräsidentin** Josefa Haas, Medieninstitut, Verband Schweizer Medien

Gabriela Brönimann, SRF, SRG, SSR

Catherine Duttweiler, CR-Konferenz

Daniel Eckmann, SRG SSR (Austritt April 2011)

Urs Gossweiler, Verband Schweizer Medien

(Eintritt April 2011)

Matthias Hagemann, Basel, Verband Schweizer Medien

(bis November 2011), Verband Schweizer Privatradios (seit November 2011)

Ueli Haldimann, SRF Schweizer Fernsehen, SRG SSR

(Austritt April 2011)

Anne-Regula Keller, Solothurn, impressum

Oliver Kuhn, Zürich, SSM

Salva Leutenegger, impressum

Gerhard Lob, syndicom

Karl Lüönd, Verband Schweizer Medien Zürich

(Austritt April 2011)

Jean-Luc Mauron, Zürich, Ringier Axel Springer Media AG,

Verband Schweizer Medien

Karin Pauleweit, Kanton Luzern

Iso Rechsteiner, SRG SSR (Eintritt April 2011)

Peter Scheurer, Solothurn, Vertreter Verband Schweizer Privatradios (Austritt November 2011)

Bernhard Sutter, impressum

Diego Yanez, SRF, SRG SSR (Eintritt April 2011)

Niklaus Zeier, Stadt Luzern

Franz A. Zölch, Bern, Doz. Vertreter

GESCHÄFTSFÜHRENDER AUSSCHUSS DER STIFTUNG

Iwan Rickenbacher, Schwyz

Josefa Haas, Medieninstitut, Verband Schweizer Medien

Daniel Eckmann, SRG SSR (Austritt April 2011)

Anne-Regula Keller, impressum

Karl Lüönd, Zürich (Austritt April 2011)

Jean-Luc Mauro, Ringier Axel Springer AG, Verband

Schweizer Medien (Eintritt April 2011)

Iso Rechsteiner, SRG SSR (Eintritt April 2011)

PROGRAMMKOMMISSION**Leitung** Sylvia Egli von Matt, Luzern, MAZ

Christian Dorer, Aargauer Zeitung

Edi Estermann, Ringier AG (Eintritt April 2011)

Wolfgang Frei, Zürich, NZZ

Urs Fritze, SRF Schweizer Radio und Fernsehen

(Eintritt April 2011)

Jakob Fuchs, SRF Schweizer Radio und Fernsehen

Bernard Maissen, SDA

Sandra Manca, SRF Schweizer Radio und Fernsehen

Adrian Marthaler, SRG SSR (Austritt April 2011)

Médard Meier, Zürich,

André Moesch, Radio Ostschweiz, FM1

Rémy Trummer, SF Schweizer Fernsehen

WIRTSCHAFTSBEIRAT**Leitung** Thomas Sutter, Schweizerische Bankiervereinigung**Mitglieder**

Credit Suisse Group (vakant)

Ruedi Christen, Schweizerischer Gewerbeverband sgv

(Austritt Dezember 2011)

Monika Dunant, Credit Suisse Group

(Austritt September 2011)

Andreas Durisch, Dynamics Group AG (Eintritt März 2011)

Ursula Fraefel, economiesuisse

Matthias Friedli, Credit Suisse (Eintritt Dezember 2011)

Esther Gerster, Emmi Schweiz AG

Rob Hartmans, Helsana Versicherungen AG

Christoph G. Meier, UBS AG

Cyril Meier, Hochschule für Wirtschaft Zürich HWZ

Daniel Mollet, Schweizerische Post

Felix Räber, Novartis International AG

Alfred Raucheisen, Ernst & Young Ltd

Thomas Schmidt, ABB Asea Brown Boveri Ltd.

Dorothea Tiefenauer, VSE – Verband Schweiz. Elektrizitäts-
unternehmen

Joachim Tillessen, Coop

VORSTAND MAZ-ALUMNI-VEREIN (Auflösung Juli 2011)**Co-Präsidium** Isabella Gyr, Head TeamManagement,
BrainStore Ltd.

Raphael Hegglin, Oerlikon Journalisten AG

Simon Eppenberger, Tages-Anzeiger

Anna Imfeld, Nachrichtenagentur AP

Barbara Stöckli, Luzern, MAZ

1. HOCHSCHULEN**Universität Hamburg / Hamburg Media School**«Master of Arts in Journalism» gemeinsamer Master-
studiengang**Universität Leipzig**

Gemeinsamer berufsbegleitender Weiterbildungsmaster

«New Media Journalism» zusätzlich mit **Akademie
für Publizistik und der Österreichischen Medien-
akademie****Hochschule für Wirtschaft Zürich**HS-Anerkennung der «CAS Professionelle Medienarbeit»
sowie «Rhetorik und Moderation»**Hochschule Luzern – Wirtschaft**

HS-Anerkennung «CAS Fachjournalismus»

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz

MAZ verantwortet die Vertiefungsrichtung Journalismus.

Universität Lugano

Gemeinsame internationale Forschungstagung

Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur

Gegenseitige Anerkennung der Diplome

2. AUSLÄNDISCHE JOURNALISTENSCHULEN**Hamburg Media School**Gemeinsamer Masterstudiengang «Master of Arts in
Journalism» sowie gemeinsame Weiterbildungsmodul-
Redaktionsmanagement**Akademie für Publizistik Hamburg**Gemeinsamer «Weiterbildungsmaster New Media
Journalism»**Henri-Nannen-Schule Hamburg**Im Rahmen der Diplomausbildung besteht die Möglichkeit,
an der Henri-Nannen-Schule in Hamburg
den vierwöchigen Kompaktkurs zu absolvieren.**Fernsehakademie Mitteldeutschland Leipzig**Bachelor Film-Studierende unterrichten in der Projekt-
woche.**Österreichische Medienakademie**Gemeinsamer «Weiterbildungsmaster New Media
Journalism»**Medienhaus Wien**Gemeinsame jährliche internationale Forschungstagung
mit der Uni Lugano sowie gemeinsame Weiterbildungs-
module**3. PARTNERINSTITUTE****Medieninstitut**

Inhaltlicher Austausch, gegenseitige Gremienvertretung

SPRIAbsprachen/ Abgrenzung der Themengebiete, gemeinsame
Ausschreibung gewisser Kurse**4. PROJEKTPARTNER U. A.****Schweizerischer Nationalfonds (SNF)**

Medientrainings für Forschende

Sc nat

Mitträger des CAS Wissenschaftsjournalismus

Deza

Redaktionsstages in Entwicklungsländern

Bakom

Leistungsvereinbarung

SKO Schweizer Kader Organisation

Weiterbildungspartner

Sabine Kuster, Journalistin bei der Aargauer Zeitung und Absolventin der Diplombildung 2007–2009, gewinnt – in der Kategorie Print – den 1. Schweizer Medienpreis für Lokaljournalismus. Im Juni 2011 erhielt sie bei der Verleihung des 13. Medienpreises Aargau/Solothurn in der Sparte Print eine Auszeichnung für ihre Serie «Armut im Aargau».

Unter den drei Nominierten in der Kategorie ist ein zweiter MAZler: **Victor Lindblom**, Stagiaire und Absolvent der Diplombildung 2010–2012, fiel auf durch seine umfassende Rechercheserie im Bieler Tagblatt zu den Missständen auf dem Amt für Erwachsenen- und Jugendschutz.

In der Kategorie Radio wurde die Diplomarbeit von **Reena Thelly** nominiert. Sie begleitete für Radio Basilisk zwei obdachlose Menschen über Wochen und erzählte aus deren Leben.

Der Zürcher Fotograf **Meinrad Schade**, Absolvent des Studiengangs Pressefotografie 1999–2000, gewinnt den Swiss Photo Award – ewz.selection sowie den Fotopreis der Sonntagszeitung in der Kategorie Redaktionelle Fotografie.

«Es war einmal ein guter Mensch, der nichts mehr tat.» Mit diesem Satz hat der MAZ-Diplomstudent **Fabian Muster**, Volontär bei der Aargauer Zeitung, im Juni 2011 den Arrabata-Preis gewonnen.

Der Ostschweizer Medienpreis ging 2011 in der Kategorie Fernsehen an **Sereina Venzin**, Absolventin der MAZ-Diplombildung 2008–2010, für ihre Reportage bei Tele Südostschweiz, bei der sie selber einen Gesichtsschleier trug, um das Leben von Musliminnen in Chur nachzuzeichnen.

Simone Rau, Inlandredaktorin beim Tages-Anzeiger, hat für ihre MAZ-Diplomarbeit den Nachwuchspreis des deutschen Journalistinnenbundes erhalten.

Simone Rau, Absolventin der Diplombildung 2009–2011, gewinnt den Prix Média der Akademien der Wissenschaften Schweiz in der Sparte Medizin. Sie erhält ihn am 25. November für ihre Reportage «Die Krankpflegerin».

MAZ-Dozent **Reto U. Schneider** wird in der Kategorie Technische Wissenschaften ausgezeichnet. Sein Artikel «Der Ketzer mit der Wärmepumpe» ist im April 2011 im NZZ Folio erschienen. Er handelt von Bruno Comby, einem vermeintlichen Umweltschützer, der sich «wegen des klimaschonenden Potenzials von Atomkraftwerken» seit langem für die Kernkraft einsetzt. «Der Artikel über diesen Querdenker ist ein Stück gegen ideologisch gefärbte Diskussionen», urteilte die Jury.

Christopher Bär und **Simon Tanner**, Absolventen des Studienganges Redaktionelle Fotografie 2010–2011, gewinnen den Fotowettbewerb von focusneuf. Im Rahmen des Kulturfestivals Open Sources in Luzern präsentierten die Gewinner ihre Arbeiten.

Der Verein focusneuf besteht aus fotobegeisterten jungen Menschen mit dem gemeinsamen Interesse, Nachwuchskünstler zu fördern.

DAS MAZ DANKT SEINEN SPONSOREN

Fondation Reinhardt – von Grafenried, Bern
Novartis International AG, Basel

Füller-Inserate

Basler Zeitung
Finanz und Wirtschaft
Neue Luzerner Zeitung
Schaffhauser Nachrichten
Sonntagszeitung
Solothurner Zeitung
St. Galler Tagblatt
Tages-Anzeiger
Neue Zürcher Zeitung
Weltwoche
Winterthurer Landbote
WOZ
20 Minuten

FINANZEN

| Bilanz (in SFr.) | 2011 | 2010 |
|-------------------------------|------------------|------------------|
| AKTIVEN | | |
| Umlaufvermögen | | |
| Flüssige Mittel | 1'350'572 | 1'651'243 |
| Forderungen aus Leistungen | 311'733 | 337'940 |
| Andere Forderungen | 7'795 | 8'913 |
| Vorräte | 5'806 | 6'481 |
| Aktive Rechnungsabgrenzungen | 1'448 | 1'139 |
| Anlagevermögen | | |
| Finanzanlagen / Wertschriften | 2'738'000 | 2'943'181 |
| Sachanlagen / Mobilien | - | - |
| TOTAL AKTIVEN | 4'415'354 | 4'948'897 |

| | 2011 | 2010 |
|--|------------------|------------------|
| PASSIVEN | | |
| Fremdkapital | | |
| Verbindlichkeit aus Lieferung und Leistungen | 72'460 | 70'919 |
| Andere kurzfristige Verbindlichkeiten | 16'917 | 38'178 |
| Passive Rechnungsabgrenzungen | 893'963 | 1'277'451 |
| Fondskapital | | |
| Zweckgebundene Fonds | 50'975 | 50'975 |
| Fonds Technik | 520'000 | 753'000 |
| Fonds Projekte | 649'900 | 600'826 |
| Organisationskapital | | |
| Stiftungskapital | 2'000'000 | 2'000'000 |
| Frei erarbeitete Mittel | 211'139 | 157'548 |
| TOTAL PASSIVEN | 4'415'354 | 4'948'897 |

FINANZEN

| Erfolgsrechnung (in SFr.) | 2011 | 2010 |
|---|------------------|------------------|
| Studien-, Kursgebühren | 4'442'453 | 4'348'053 |
| Schulgelder Kantone | 331'702 | 542'151 |
| Total Einnahmen Kurse | 4'774'155 | 4'890'204 |
| Spesen, Gebühren Kurse | -250'185 | -267'667 |
| Personalaufwand Dozierende | -1'496'386 | -1'483'998 |
| Total Aufwand Kurse | -1'746'571 | -1'751'665 |
| Bruttogewinn Kurse | 3'027'584 | 3'138'539 |
| Beitrag Bund | 395'785 | 414'300 |
| Beiträge Stifter | 478'000 | 478'000 |
| Beiträge Dritte | 135'000 | 120'000 |
| Total Beiträge | 1'008'785 | 1'012'300 |
| Erfolg inklusive Beiträge | 4'036'369 | 4'150'839 |
| Personalaufwand | -2'774'300 | -2'708'912 |
| Raumaufwand | -544'944 | -561'916 |
| Verwaltungsaufwand | -398'003 | -424'190 |
| Abschreibungen | -140'951 | -77'974 |
| Total Betriebsaufwand | -3'858'198 | -3'772'992 |
| Betriebsergebnis | 178'171 | 377'847 |
| Untervermietung Kursräume | 74'636 | 111'513 |
| Diverse Erträge | 13'817 | 24'238 |
| Übriger Ertrag | 88'453 | 135'751 |
| Ord. Ergebnis vor Zinsen und Fondsergebnis | 266'624 | 513'598 |
| Finanzertrag | 85'577 | 68'472 |
| Finanzaufwand | -143'423 | -97'052 |
| Finanzerfolg | -57'846 | -28'580 |
| Ordentliches Ergebnis vor Fondsergebnis | 208'778 | 485'018 |
| Zuwendungen an Fonds Technik / Projekte | -362'374 | -490'986 |
| Ausserordentlicher Ertrag | 212'119 | 78'876 |
| Ausserordentlicher Aufwand | -4'933 | -1'886 |
| Ausserordentlicher Erfolg | 207'186 | 76'990 |
| JAHRESERGEBNIS | 53'590 | 71'022 |

Impressum
Marketing: Gabriela Murer
Gestaltung: supersonix, Ruedi Rey

maz – Die Schweizer Journalistenschule
Murbacherstrasse 3
CH-6003 Luzern
Telefon +41 (0)41 226 33 33
Fax +41 (0)41 226 33 34
office@maz.ch, www.maz.ch